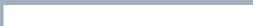


Iso Kern

Der gute Weg des Handelns

Versuch
einer Ethik
für die
heutige Zeit

SCHWABE VERLAG





Iso Kern

Der gute Weg des Handelns

Versuch einer Ethik für die heutige Zeit

Schwabe Verlag



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 Schwabe Verlag, Schwabe Verlagsgruppe AG, Basel, Schweiz

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk einschliesslich seiner Teile darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in keiner Form reproduziert oder elektronisch verarbeitet, vervielfältigt, zugänglich gemacht oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: icona basel gmbh, Basel

Layout: icona basel gmbh, Basel

Satz: 3w+p, Rimpär

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Printausgabe 978-3-7965-4074-5

ISBN eBook (PDF) 978-3-7965-4158-2

DOI 10.24894/978-3-7965-4158-2

Das eBook ist seitenidentisch mit der gedruckten Ausgabe und erlaubt Volltextsuche. Zudem sind Inhaltsverzeichnis und Überschriften verlinkt.

rights@schwabe.ch

www.schwabe.ch

Meiner Frau Shiping 士萍
in Dankbarkeit und Liebe gewidmet.

Menschlichkeit ist die Menschen Lieben
Ren, ai ren ye 仁愛人也 (Konfuzius, 551–479 v. Chr.)

Im Hass ist alles verschieden geformt und voneinander getrennt;
in der Liebe kommt alles zusammen und sehnt sich zueinander.

ἐν δὲ Κότῳ διάμορφα καὶ ἄνδιχα πάντα πέλονται,
σὺν δ' ἔβη ἐν Φιλότῃ καὶ ἀλλήλοισι ποθεῖται.
en de Kotôi diamorpha kai andicha panta pelontai,
syn d' ebê en Philotêti kai allêloisi potheitai.
(Empedokles, circa 495–435 v. Chr.)

Nicht um zu hassen, um zu lieben bin ich geboren.

Οὔτοι συνέχθειν, ἀλλὰ συμφιλεῖν ἔφην.
(*Outoi synechthein, alla symphilein ephyn.*)
(Antigone, in der Tragödie *Antigone* von Sophokles,
497/96–406 v. Chr.)

Liebe, und tue, was du willst!

Ama et fac quod vis

(Augustinus, 354–430)

Wie strack mit kräft'gem Triebe
der Stamm sich in die Lüfte trägt:

So ist es die allmächtige Liebe,
die alles bildet, alles hegt. (Goethe, 1749–1832)

Liebste, kannst du denn nicht spüren,

dass in allem Weltgetriebe

wirklich *seiend* nur der Herzen

stummer Wechselgruss der Liebe ist?

(Wladimir Solowjew, 1853–1900)

Der ethische Prozess ist Übung der Liebe. (Paul Häberlin, 1878–1960)

Inhalt

Vorwort	13
Detaillierte Inhaltsübersicht	19
Einleitung	41

Teil I. Grundlagen der Ethik

Was bin ich als Mensch? Die anthropologischen Grundlagen der Ethik

Abteilung A. Die menschliche Natur ist ethisch gut	118
Abteilung B. Der für mich ausreichende Grund, warum ich existiere und warum ich nicht vielmehr nicht existiere, und eine Folge davon ...	134
Abteilung C. Was bin ich für mich selbst? Lieben und Gewissen	143
Abteilung D. Mein Bewusstsein ist für mich nicht Produkt meines Gehirns	217
Abteilung E. Was sind meine Mitmenschen und ihre Kulturen für mich?	237
Abteilung F. Was ist die Natur für mich?	299
Abteilung G. Was ist für mich Freiheit des ethischen Handlungswillens und was ist für mich ethisch schlechtes Handeln?	312
Abteilung H. Für mich bilden ethische Güte und Schönheit eine Einheit	340

Teil II. Ethik

Unterteil I. Ethik des Handelns in der Beziehung zu mir selbst	347
Abteilung A. Selbstliebe und Liebe meines Lebens	347
Abteilung B. Meine Arbeit und die Verwirklichung meiner Begabungen	366
Abteilung C. Das Erkennen der Wahrheit, die Wahrhaftigkeit und die Liebe	377
Abteilung D. Meine Zwecke und mein Gebrauch der Mittel	384
Abteilung E. Bescheidenheit, Selbsterweiterung und Humor	388
Abteilung F. Verhältnis zur Zeit	399
Abteilung G. Kräfte und Gegenkräfte des ethisch guten Handelns	406
 Unterteil IIa. Ethik des guten Handelns in meiner Beziehungen zu meinen Mitmenschen	 415
Abteilung A. Liebe und Erkenntnis meiner Nächsten	415
Abteilung B. Zusammenleben mit Menschen verschiedener Überzeugungen, Handlungsweisen und Erfahrungen	424
Abteilung C. Zusammenleben mit ethisch schlecht handelnden Menschen	430
Abteilung D. Rein geistige Beziehungen zu Angehörigen	438
Abteilung E. Freundschaft	439
 Unterteil IIb. Ethik des guten Handelns in der Beziehung zur eigenen und zu fremden menschlichen Kulturen	 453
 Unterteil III. Ethik des guten Handelns in der Beziehung zur lebendigen Natur und zu unserer Umwelt	 483
 Unterteil IV. Ethik des guten Handelns in der Beziehung zum Grund meines Seins (Existierens). Was ist echte Frömmigkeit? . . .	 533

Schluss. Das für den Menschen höchste Gute ist für ihn durch sein Handeln in dieser Welt unerreichbar 547

Anhang 551

Anhang I: Die historischen Quellen der in diesem Versuch einer philosophisch begründeten Ethik: die Ethik von Aristoteles (384–322 v. Chr.), die Ethik von Mengzi (Mencius, ca. 371–289 v. Chr.), die Ethik von Jesus von Nazareth (geboren wahrscheinlich gegen 4 v. Chr., lehrend aufgetreten zwischen 26. und 29 n. Chr., gestorben wahrscheinlich 30 n. Chr.), die Ethik von Wang Yangming (1472–1529), die Ethik von Wladimir Solowjew (1853–1900) und die Phänomenologie und Ethik von Edmund Husserl (1859–1938) 551

Anhang II (zur Einleitung, Kapitel 2, Abschnitt d): Der Handel mit menschlichen Organen in China 610

Zitierte Literatur 615

Personenregister 625

Vorwort

Dieses Buch möchte ich mit den beiden folgenden Zitaten beginnen. Das erste ist nur der Schluss eines längeren Textes:

«Ich habe [...] sehr gesündigt; ich handelte gegen meinen Vorsatz, indem ich über eine Materie sprach, die ich nicht ergründet habe, und in diesem Augenblick bin ich auf dem Wege noch strafwürdiger zu fehlen. Schweigen gebührt dem Menschen, der sich nicht vollendet fühlt [...]. Lassen Sie mich von hinnen gehen, damit ich nicht doppelt scheltenswert sei.»

Dieser Text stammt aus Goethes Kunstnovelle *Der Sammler und die Seinen*, 1799.

Das zweite Zitat ist vollständig:

«Ein Sokrates, der wie in Platons Dialogen, einen Bürger auf der Strasse anhalten und fragen würde: wozu, glaubst du, bist du auf der Welt? ist in der heutigen Welt schwer vorstellbar. Gesetzt aber, es gäbe ihn, gesetzt ferner, es nähme sich einer die Mühe, auf die Frage einzugehen, so würde er wahrscheinlich sagen: er, der Befragte, sei zu ihrer Beantwortung nicht zuständig; Sokrates möge sich an den Pfarrer wenden, oder allenfalls, an einen Philosophieprofessor. – Solche Fragen passen nicht in unsere Zeit. Man hat sie zwar nicht verbannt, man schweigt sie nicht tot; aber die Beschäftigung mit ihnen ist, wie alles andere, eine Sache der Spezialisten geworden. Das Philosophieren, das den Grund jeglichen Handelns legen sollte, ist zum Selbstzweck geworden, zu einem Fach, das man betreiben und mit dem man sein Einkommen finden kann. Noch vor kurzem gab es hie und da in den Augen der Welt verschrobene, meist alte Männer, von denen man sagte: ›Er ist halt ein Philosoph‹ – um ihre Verschrobenheit zu erklären. Das kam der Sache noch einigermaßen nahe: der Philosoph als derjenige, der anders lebt als die anderen. Man sah da wenigstens noch einen Zusammenhang zwischen Philosophie und Lebensweise. Heute, scheint mir, sind diese verschrobenen Vertreter der Philosophie schon fast ausgestorben. Der Philosoph ist heute in keiner Weise mehr von den Mitmenschen zu unterscheiden; von zwei sportlich elegant gekleideten Herren kann der eine in der Textilbran-

che, der andere in der Philosophie beschäftigt sein. Der eine verkauft Herrenhemden, der andere schreibt Abhandlungen über den Wahrheitsbegriff bei Anaxagoras. Der Art nach, wie die Philosophie betrieben wird, könnte man glauben, es liesse sich wie in den Naturwissenschaften, mit Hilfe von Untersuchungen und Abhandlungen ein Lehrgebäude errichten, das ihr zu ständigem Fortschritt verhilfe. Äusserungen wie: eine philosophische Ansicht sei überholt oder veraltet, sind durchaus nicht selten. Welch ein Gebäude von Irrtum! Wohl mag es eine Wissenschaft der Philosophiegeschichte geben, mag die Wiederherstellung von Aussagen von früheren Philosophen wissenschaftlich betrieben werden. Die Philosophie ist von der Wissenschaft ebenso weit entfernt wie von der Kunst. Sie lebt, wenn sie lebt, nur im *Philosophen*. Der kann aber von Beruf ebenso gut Tankstellenwärter sein wie Professor.»

Dieser Text stammt von Mani Matter, der 1936 in Bern geboren wurde, 1965 zum Doktor der Rechte promovierte, Rechtskonsulent der Stadt Bern war und 1972 durch einen Autounfall starb. Er ist bis heute in der ganzen deutschsprachigen Schweiz und darüber hinaus sowohl bei Intellektuellen als auch bei einfachen Leuten bekannt und beliebt als Dichter und Sänger seiner Gedichte. Ich zitiere diesen Text, der 2016 aus seinem Nachlass herausgegeben wurde,¹ deshalb, weil er als Sache des Philosophierens das Denken und Erörtern von für uns Menschen grundlegenden Fragen hinstellt, nämlich Fragen, die alle um das Thema kreisen «wozu, glaubst du, bist du auf der Welt?», und weil dieser Text sich gegen die Professionalisierung der Philosophie richtet: «Die Philosophie lebt, wenn sie lebt, nur im Philosophen. Der kann aber von Beruf ebenso gut Tankstellenwärter sein wie Professor.» Dieser Text ist mir ganz aus dem Herzen gesprochen. Darum auch habe ich in diesem Buch Fragen erörtert, die mich und andere als Menschen angehen, und habe mich um eine Sprache bemüht, die nicht nur von Philosophieprofessoren verstanden werden kann. Das ist das *Erste*, was ich in diesem Vorwort sagen möchte.

Zweitens möchte ich in diesem Ethikversuch meine Erfahrung und Überzeugung kundtun, dass die Ethik es nicht mit Gesetzen und Pflichten zu tun hat, denen wir Menschen uns wider unsere Neigungen beugen sollen, und auch nicht mit dem, was uns Menschen am meisten nützt, sondern dass

1 Mani Matter, *Was kann einer allein gegen Zen Buddhisten. Philosophisches, Gedichte, Politisches, Erzähltes und Dramatik*, Zytglogge Verlag (früher Bern, heute dem Schwaabe Verlag Basel gehörend), 2016, S. 14–15.

eine gute Ethik nichts anderes als den für uns Menschen gescheitesten, schönsten, natürlichsten und glücklichsten Weg des Handelns darstellt. Also einfach gesagt: Wer ethisch nicht gut handelt, ist eigentlich dumm, denn er macht nicht das, was für ihn selbst das Beste wäre. Doch das ethisch gute Handeln besteht nicht darin, sich im Handeln das gescheiteste, schönste und glücklichste Leben zum Ziel zu setzen. Denn wenn wir es uns zum Ziele setzen, erreichen wir es nicht. Aber in dem Masse, in dem wir ethisch gut handeln, handeln wir von selbst gescheit und erreichen von selbst das natürlichste, schönste und glücklichste Leben, das für uns möglich ist. Der Beweis dafür ist, dass kein Mensch, der ethisch gut handelt, d. h. der in Liebe und von seinem Gewissen geleitet handelt, aber arm und ohne Macht ist und Unrecht erleidet, seine Weise des Handelns mit derjenigen eines Menschen tauschen möchte, der reich und mächtig ist, aber Unrecht tut, lügt und egoistisch handelt. Er würde sogar sein Leben nicht mit demjenigen eines solchen Menschen eintauschen, wenn dieser ihn umbringen würde.

Drittens möchte ich in diesem Vorwort zum Voraus sagen, worin ich den besonderen Wert dieses Versuchs einer Ethik sehe. Ich sehe diesen Wert in den folgenden vier Punkten:

a) Sie stützt sich nicht nur auf die westeuropäische Tradition der Ethik von Aristoteles (384–322 v. Chr.), sondern auch auf die osteuropäische Tradition der Ethik von Wladimir Solowjew (1953–1900), auf die chinesische ethische Tradition von Mengzi (Mencius, ca. 371–289 v. Chr.) und von Wang Yangming (1472–1529), auf die Ethik innerhalb der jüdischen Tradition von Jesus von Nazareth (geboren wahrscheinlich gegen 4 v. Chr., lehnend aufgetreten zwischen 26. und 29 n. Chr., gestorben wahrscheinlich 30 n. Chr.) und schliesslich auf die phänomenologische Ethik von Edmund Husserl. Dadurch darf sie den Anspruch erheben, nicht euro- oder gar westeurozentristisch zu sein, sondern ethische Erfahrungen, Überlegungen und Gedanken der verschiedensten Kulturen in verschiedenen Zeitumständen einzubeziehen. Das ist in der heutigen Welt notwendig geworden, in der die Menschheit durch Kommunikation eine geworden ist und durch Geschichtsforschung auch ihre geschichtliche Vergangenheit mindestens in den grössten Zügen bekannt ist. Es macht nicht nur die Eigenart meines Ethikversuchs, sondern auch seine Stärke aus, nahe bei *verschiedenartigen* menschlichen Wirklichkeiten zu sein. Aber einen universalen oder gar exklusiven Wahrheitsanspruch kann sie natürlich nicht erheben, das wäre vermes-

sen. Denn bei allem Streben nach Wahrheit ist auch der hier vorgelegte Versuch einer Ethik der vom Gewissen geleiteten Liebe einseitig und relativ zu meinen Erfahrungen als Westeuropäer, der sich zwischen 1976 bis 1984 fast immer und danach oft für kürzere Zeiten in China (Taiwan und Festland-China) aufhielt, die heutige chinesische Sprache spricht und liest und die klassische chinesische Sprache liest und eine chinesische Frau hat, die ihm von ihren Erfahrungen der gesellschaftlichen Moral in China erzählt.

Im Anhang dieses Buches habe ich angedeutet, worin ich mich an die oben aufgezählten sechs Philosophen in meinem Ethikversuch anlehne und was ich von ihnen nicht übernehmen kann. Da diese philosophiehistorischen Ausführungen etwas lang geworden sind und dadurch die Lektüre meines Ethikversuchs unterbrechen würden, habe ich sie als *Anhang* an das Ende dieses Buches gestellt. Dort können sie nach der Lektüre meines Ethikversuchs gelesen, oder es kann jederzeit während dessen Lektüre bei Ausführungen über einen dieser sechs Philosophen auf sie zurückgegriffen oder sie können natürlich auch nicht gelesen werden.

b) Mein Ethikversuch ist im Masse des Möglichen vom phänomenologischen Gesichtspunkt im Geiste von Edmund Husserl geschrieben, besonders Teil I («Was bin ich als Mensch? Die anthropologischen Grundlagen der Ethik»). D. h. mein Versuch ist vom subjektiven Gesichtspunkt des erfahrenden, erlebenden, denkenden, wertenden, wollenden, urteilenden, handelnden Ich geschrieben. Z. B. trägt das lange vierte Kapitel dieses Teils I den Titel «Was bin ich für mich selbst? Als Innerstes bin ich für mich mein Lieben; als Höchstes bin ich für mich mein Gewissen. Mein Lieben zusammen mit meinem Gewissen ist das Wichtigste, was ich für mich bin». Das 9. Kapitel trägt den Titel «Was sind meine Mitmenschen für mich?», das 11. Kapitel trägt den Titel «Was sind die vergangenen und gegenwärtigen Kulturen für mich?» und das 12. Kapitel ist mit «Was ist die Natur für mich?» betitelt. Es ist aber nicht so, dass ich einfach die Ethik Husserls übernehmen konnte. Denn Husserl hat keinen systematischen Versuch einer Ethik vorgelegt. Seine Ethik-Vorlesungen enthalten, neben historischen Darstellungen, vor allem phänomenologische Analysen des Wertens und des Wollens.

c) Mein Ethikversuch hat eine anthropologische Grundlage, welche die Frage «Was ist der Mensch?» zu beantworten versucht, und ist durch diese Grundlage philosophisch begründet (Teil I). Ich habe die Notwendigkeit einer solchen Grundlage für eine Ethik in der Einleitung, 16. Kapitel, erör-

tert: «Die Ethik setzt ein philosophisches Verständnis dessen voraus, was der Mensch ist. Das ethische Sollen ist im (Was-)Sein des Menschen begründet. Die Erkenntnis der ethischen Werte (d. h. des ethisch Wertvollen oder des ethisch Guten) ist in meinem liebenden Handeln gemäss meinem eigenen Gewissen begründet.» In diesem Grundlagenteil geht es um wahr oder falsch. In Teil II dagegen, der meinen Versuch einer Ethik für die heutige Zeit darstellt, geht es um ethisch gut oder ethisch schlecht. Ein weiterer Unterschied zwischen diesen beiden Teilen liegt darin, dass die Inhalte, die ich in den verschiedenen Kapiteln des Grundlagenteils (Teil I) diskutiere, soll dieser seinen Zweck erfüllen, alle diskutiert werden müssen, während Teil II, der meinen Versuch einer Ethik für die heutige Zeit darstellt, in der Wahl der Inhalte (Themen) eine gewisse persönliche Zufälligkeit hat und weitgehend von meinen individuellen Erfahrungen abhängt. Leser dieses Teiles II können mit Recht denken, dass gewisse Erörterungen überflüssig, weil selbstverständlich oder langweilig, weil zu detailliert oder banal sind, während die Erörterung anderer Themen wichtig wäre. Aber sie werden umgekehrt auch denken, dass die Erörterungen dieser von mir gewählten Themen für mich, und vielleicht auch für andere, nicht überflüssig, weil für mich nicht selbstverständlich sind, und für mich nicht banal sind, weil sie für mich wichtigen Erfahrungen entsprechen, und dass mein Übersehen wichtiger Themen zu meiner menschlichen Beschränktheit im Erfahren und Denken gehört. Ich gestehe zu, dass mir die Details, das Genaue sehr wichtig sind. Das gehört zu meiner wissenschaftlichen Natur. Leser, die dieses oder jenes Thema überflüssig oder banal oder zu detailliert finden, werden es selbstverständlich überspringen und sie werden dabei den Zusammenhang des Ganzen nicht verlieren.

d) Inhaltlich enthält mein Grundlagenteil (Teil I) Antworten auf zwei Fragen, auf die ich in anderen Ethiken keine besseren finden konnte (wenn sie überhaupt einen Grundlagenteil aufweisen): erstens, meine erklärende Antwort auf die Frage «Was ist das Gewissen?» (6. Kapitel von Teil I, besonders Abschnitt e «Erklärung dessen, was das ursprüngliche Gewissen ist», der aber im Zusammenhang des ganzen Kapitels gelesen werden muss) und, zweitens, meine Antwort auf die Frage «Was ist das ethisch Schlechte?» (Teil I, 15. Kapitel: «Das ethisch Schlechte ist keine selbstständige Realität, sie ist vielmehr ein Mangel: Ihr mangelt es an der vom Gewissen geleiteten mit der

Nächstenliebe und der Liebe zur Natur verbundenen wahren Selbstliebe», hauptsächlich Abschnitt e).

In diesem Vorwort möchte ich auch Walter Müller, Prof. em. für empirische Soziologie an der Universität Mannheim, dafür danken, dass er grosse Teile einer früheren Fassung dieses Ethikversuches kritisch durchgelesen hat und mir dann nebst vielen nützlichen Einzelbemerkungen die wertvolle Devise «kürzen, kürzen und noch einmal kürzen!» in freundschaftlicher Liebe, mit rationaler Begründung und donnernden Worten eingebläut hat. Besonders in meiner zuvor sehr langen Einleitung habe ich jene von ihm erhaltene Devise befolgt und manche Kapitel weggelassen, so dass der Leser nicht schon in der Einleitung stecken bleibt, sondern in Teil I zur Sache kommt. Auch meinem Kollegen am Philosophischen Institut für Philosophie an der Universität Bern, Prof. em. Eduard Marbach, bin ich für manche kritische Bemerkungen und Verbesserungsvorschläge zu freundschaftlichem Dank verpflichtet.

Ausproben durfte ich Teile dieses Ethikversuches in zwei Vorträgen mit Diskussion am Philosophischen Institut an der Sun Yatsen Universität in Kanton im November 2017 und in zwei Vorträgen mit Diskussion am Philosophischen Institut an der Chinesischen Universität in Hongkong im Dezember 2017. Für die Einladungen dazu danke ich hier Prof. Ni Liangkang und Prof. Wang Qingjie.

Krattigen, 4. Oktober 2019

Detaillierte Inhaltsübersicht

Einleitung

1. Kapitel. *Einfachheit und Kompliziertheit der Ethik* 41
2. Kapitel. *Heutige Uneinigkeit darüber, was ethisch gutes Handeln ist (fünf Beispiele)* 42
 - a) *Ethische Uneinigkeit über die Selbsttötung mithilfe von privaten und gewinnorientierten Sterbehilfe-Organisationen* 42
 - b) *Ethische Uneinigkeit über die Abtreibung ungeborener Kinder* 43
 - c) *Ethische Uneinigkeit über die Anwendung der Biotechnik und der Reproduktionsmedizin* 45
 - d) *Ethische Uneinigkeit über Organtransplantationen* 46
 - e) *Ethische Uneinigkeit über den Stellenwert von Teilbereichen ethisch guten Verhaltens* 52
3. Kapitel. *Die Funktion der sogenannten «Ethikkommissionen» in Zeiten ethischer Uneinigkeit und ethischer Krisen* 54
4. Kapitel. *Die Beschränktheit dessen, was eine Ethik kann und was ich selbst in meinem Handeln ethisch kann* 55
5. Kapitel. *Die Überlegung, was ethisch gutes Handeln ist, geht vom Bewusstsein aus, dass ich als Mensch praktische ethische Aufgaben habe, nämlich die Aufgabe, ein ethisch gut handelnder Mensch zu werden* 56
6. Kapitel. *Die Ethik hat nicht nur danach zu fragen, worin mein ethisch gutes Handeln besteht, sondern auch durch welche geistigen Kräfte ich ethisch gut handeln kann* 57
7. Kapitel. *Es gibt keine Definition des Guten, aber es gibt eine Definition des guten Handelns. Die Ethik soll nicht primär von morali-*

schen Gesetzen und Pflichten, sondern vom guten Handeln sprechen 58

8. Kapitel. *Die Ethik soll auch lehren, dass wir uns nicht selbst zwingen sollen, ethisch gut zu handeln, sondern dieses Handeln auch unserer eigenen emotionalen und rationalen Spontaneität überlassen sollen* 59

9. Kapitel. *Das ethisch gute Handeln hat seinen Zweck in sich selbst* 60

10. Kapitel. *Was die Ethik nicht kann* 61

a) Eine gute Ethik kann nicht vor allem über Lust (Vergnügen), Freude und Glück sprechen, obschon diese in sich gut sind; doch sind sie alle als solche keine Handlungen, und der ethisch gut Handelnde denkt nicht an sie, sondern daran, etwas Gutes zu tun. 61

b) Die Ethik kann nicht moralisieren, sie kann nicht ethische Vorschriften oder Gesetze geben 66

c) Die Ethik kann nicht nur in allgemeinen Gesetzen oder Regeln bestehen 70

d) Die Ethik darf nicht von moralisch schlechte Taten bestrafenden höheren Mächten sprechen, um dadurch den Menschen durch Furcht von solchen Taten abzuhalten 72

11. Kapitel. *Ethik und Recht* 72

a) Allgemeines zu Ethik und Recht 72

b) Ethik und Rechtsprechung. Man soll nicht immer Recht bekommen wollen, auch wenn man im Recht ist, aber in gewissen Fällen muss man bis zu seinem Lebensende für das Recht kämpfen 77

c) Recht und Verbesserung des moralischen Verhaltens. Der Unterschied zwischen dem objektiv feststellbaren moralischen Verhalten und dem durch subjektives Lieben und Wollen und das eigene Gewissen bestimmten ethischen Handeln 82

12. Kapitel. *Ethik und Religion* 87

13. Kapitel. *Zwei Ethiken, die in ihrer Gesamtkonzeption der meinen entgegengesetzt sind und die ich in ihrer Konzeption als*

- falsch betrachte: die Ethik von Adam Smith (1723–1790) und die Ethik von Philip Pettit (geboren 1945) 92*
- a) Kurze Darstellung der Hauptpunkte der Ethik von Adam Smith (1723–1790) 93
 - b) Vier kritische Bemerkungen zu den Hauptpunkten von Adam Smiths Ethik 96
 - c) Die Ethik von Philip Pettit (geboren 1945) 97
 - d) Vier kritische Bemerkungen zu Hauptpunkten von Philip Pettits Ethik 99
14. Kapitel. *Ethik und Erfahrung sowie kultureller Hintergrund* 103
15. Kapitel. *Gliederung der Ethik nach vier Beziehungen des Menschen* 105
16. Kapitel. *Die Ethik setzt ein philosophisches Verständnis dessen voraus, was der Mensch ist. Das ethische Sollen ist im (Was-)Sein des Menschen begründet. Genauer gesprochen ist mein Weg des ethisch guten Handelns in dem begründet, was ich als dieser individuelle Mensch bin, d. h. in meinem individuellen Wesen oder in meiner individuellen Lebensform. Das Erkennen der ethischen Werte (d. h. des ethisch Wertvollen oder des ethisch Guten) ist in meinem liebenden Handeln gemäss meinem eigenen Gewissen begründet* 107

Teil I. Grundlagen der Ethik

Was bin ich als Mensch? Die anthropologischen Grundlagen der Ethik

ABTEILUNG A. DIE MENSCHLICHE NATUR IST ETHISCH GUT 118

1. Kapitel. *Erste Grundlage: Die menschliche Natur ist ethisch gut, auch für mich ist meine menschliche Natur ethisch gut* 118
- a) Mengzis Lehre über die Güte der menschlichen Natur 118
 - b) Ergänzungsbedürftigkeit von Mengzis Lehre von der Güte der menschlichen Natur 120
 - c) Für das ethisch gute Handeln ist zusammen mit den guten ursprünglichen Gefühlen auch die dem Menschen spezi-

- fisch eigene Fähigkeit des Vergegenwärtigens notwendig 121
- d) Weitere fünf Ansätze für das ethisch gute Handeln in der menschlichen Natur: spontane Tendenzen zur Dankbarkeit, zum Erkennen und Wissen, zur Bescheidenheit, zur Geduld und zur Tapferkeit 124
- e) Wissenschaftlich-empirische Erkenntnisse über die Güte der menschlichen Natur 132

ABTEILUNG B. DER FÜR MICH AUSREICHENDE GRUND, WARUM ICH EXISTIERE UND WARUM ICH NICHT VIELMEHR NICHT EXISTIERE, UND EINE FOLGE DAVON 134

- 2. Kapitel. *Zweite Grundlage, ausreichende Grundlage der Grundlagen: Warum existiere ich und warum existiere ich nicht vielmehr nicht? Der ausreichende Grund, warum ich existiere und warum ich nicht vielmehr nicht existiere* 134
- 3. Kapitel. *Dritte Grundlage: Da ich, meine Mitmenschen wie die Welt aller Wesen und Dinge den ausreichenden Grund der Existenz nicht in sich selber haben, kann ich und können wir Menschen nicht endgültig erkennen, was ich, was wir, was die Welt und der ausreichende Grund aller Existenz letztlich sind* 141

ABTEILUNG C. WAS BIN ICH FÜR MICH SELBST? LIEBEN UND GEWISSEN 143

- 4. Kapitel. *Vierte Grundlage: Was bin ich für mich selbst? Als Innerstes bin ich für mich mein Lieben; als Höchstes bin ich für mich mein Gewissen. Mein Lieben zusammen mit meinem Gewissen ist das Wichtigste, was ich für mich bin* 143
 - a) Ich bin für mich subjektiver Leib. Der radikale Unterschied zwischen dem, was ich für mich «von innen», unmittelbar für mich leiblich selbst bin, und dem, was ich für mich «von aussen, durch die Augen der anderen» körperlich bin 144
 - b) Ich bin für mich, was ich jetzt gerade aufmerksam erlebe, begehre, wahrnehme, liebe, denke und tue 147
 - c) Ich bin für mich in einem besonderen Sinn auch, was ich in meinen jeweils erinnerten Träumen erlebe und tue 147

- d) Ich bin für mich meine erinnerte und gewusste Vergangenheit: Ich bin für mich selbst alles, was ich gefühlt, wahrgenommen, erfahren, gedacht, geliebt, gewollt, getan und sonst wie erlebt habe. Der radikale Unterschied zwischen meinem blossen Wissen, dass ich etwas wahrgenommen, getan und sonst wie erlebt habe, und meinem Erinnern, dass ich etwas wahrgenommen, getan und sonst wie erlebt habe 148
 - e) Was ich für mich selbst bin, hängt auch von meinem Willen ab. Was ich für mich selbst bin, hängt auch nicht von meinem Willen ab 153
 - f) Ich bin für mich die höchstens teilweise bestimmte, immer ungewisse Offenheit meiner Zukunft, die jetzt noch nicht existiert und vielleicht nie existieren wird 155
 - g) Ich bin für mich ich. Was ist mein Ich? Mein Ichbewusstsein entsteht dadurch, dass ich auf mein vergegenwärtigtes Erleben und Tun reflektiere 156
 - h) Ich bin für mich auch meine sich verändernde Person 158
5. Kapitel. *Fünfte Grundlage: Die menschliche Liebe* 160
- a) Terminologische Vorbemerkung: Zwei Begriffe von Liebe, welche in der griechischen Sprache durch zwei verschiedene Wörter unterschieden werden: φιλεῖν (philein) und ἀγαπᾶν (agapan) 161
 - b) Was ist Liebe? Tiefste und umfassendste Antwort: Liebe ist das, wodurch wir Menschen leben können 162
 - c) Die Art der Liebe wird durch die Art des Geliebten bestimmt 169
 - d) Personale Liebe als «sich Zueignen des Lebens des anderen», als «Anteilnehmen am Leben des anderen», und als «Leben im anderen» 178
 - e) Die Bedeutung von «Liebe» wird nicht nur durch die Art ihres Gegenstandes, sondern auch durch ihre ethische Qualität bestimmt. Die den Geliebten schädigende Liebe 179
 - f) Das Zusammensein und das Nicht-Zusammensein mit dem Geliebten 181

- g) Womit ich in meinem Innersten immer zusammen sein will. Der Zusammenhang von Liebe und Gewissen 182
 - h) Liebe als schöpferische Tätigkeit 183
 - i) Die Liebe hebt die Angst auf (amor tollit timorem) 184
 - j) Die auf dem Mitgefühl beruhende Nächstenliebe, die den Menschen zum Menschen macht 186
 - k) Die geschlechtliche Liebe 187
6. Kapitel. *Sechste Grundlage: mein Gewissen* 191
- a) Das Gewissen als das, dem ich in meinem Handeln zu gehorchen habe, wenn ich ethisch gut handeln will, und das darüber richtet, ob ich ethisch gut oder schlecht gehandelt habe. Es ist das, was ich im Innersten oder im Tiefsten bin 191
 - b) «Gewissen» in verschiedenen Sprachen 193
 - c) Das Auftreten des «Gewissens» in der menschlichen Entwicklung 195
 - d) Das durch Sozialisation gelernte Gewissen und das jedem Menschen ursprünglich eigene Gewissen 197
 - e) Erklärung dessen, was das ursprüngliche Gewissen ist 203
 - f) Es gibt nur die verschiedenen Gewissen der individuellen Menschen 206
 - g) Gewissen als Unterscheidung zwischen der guten und der schlechten ethischen Qualität der Intentionen oder Handlungstendenzen (Wang Yangming) und mein «gutes» und mein «schlechtes Gewissen» als unmittelbares Bewusstsein der Übereinstimmung meines Handelns mit meinen ethisch guten, mit Vergegenwärtigungen verbundenen Handlungstendenzen bzw. als unmittelbares Bewusstsein des Widerstreites meines Handelns mit meinen ethisch guten, mit Vergegenwärtigungen verbundenen Handlungstendenzen 207
 - h) Klares und unklares (dunkles) Gewissen 208
 - i) Gibt es neben echten auch nur scheinbare Gewissenskonflikte? Echte Gewissenskonflikte 209

- j) Nur scheinbare Gewissenskonflikte (Verwechslung von Gewissen und guter Absicht, Verwechslung von Gewissen und gutem Gefühl) 209
- k) Kann das Gewissen sich selbst betrügen? 213
- l) Gewissen und ethische Gesetze 214

ABTEILUNG D. MEIN BEWUSSTSEIN IST FÜR MICH NICHT PRODUKT MEINES GEHIRNS 217

- 7. Kapitel. *Siebente Grundlage: Mein Bewusstsein ist nicht Produkt meines Gehirns, sondern verschiedene Zustände meines Bewusstseins sind bedingt durch verschiedene Zustände meines Gehirns und umgekehrt* 217
- 8. Kapitel. *Achte Grundlage: Wenn mein Gehirn tot sein wird, wird mein Bewusstsein weiter bestehen (Nahtoderfahrungen)* 219
 - a) Was ich über Nahtoderfahrungen gehört hatte, bevor ich im Mai/Juni 2017 das Buch von Pim van Lommel las 219
 - b) Beispiele von Nahtoderfahrungen im Buch Endloses Bewusstsein von Pim van Lommel 225
 - c) Wie der Kardiologe Pim van Lommel zu seinen wissenschaftlichen Studien über Nahtoderfahrungen kam 229
 - d) Häufigkeit von Nahtoderfahrungen 233
 - e) Einige ethische Folgen bei Menschen, die Nahtoderfahrungen hatten 234
 - f) Versuch, das Bewusstsein von Verstorbenen zu denken 236

ABTEILUNG E. WAS SIND MEINE MITMENSCHEN UND IHRE KULTUREN FÜR MICH? 237

- 9. Kapitel. *Neunte Grundlage: Was sind meine Mitmenschen für mich?* 237
 - a) Nährende warme Brüste, Augen, Lächeln, das Umarmende, ein bald anwesendes, bald abwesendes Gegenüber 238
 - b) Lachen, Weinen, Gähnen und die unmittelbar verständlichen Ausdrucksbewegungen 239

- c) Sich strebend bewegend leibliche Gestalten, die sich im wahrgenommenen «Spielraum» der eigenen strebenden Bewegungen bewegen 239
- d) In äussere lebendig sich bewegend und strebende Leiber eingefühlte andere «Gesichtspunkte» auf unsere gemeinsame Welt und auf mich selbst als eigener Gesichtspunkt und als in dieser gemeinsamen Welt als Mensch seiend (zweite Stufe der Einfühlung) 240
- e) Der in der sozialen sprachlichen Kommunikation und in der Gemeinschaft des Handelns erfahrene andere als Du und das dadurch erfahrene Ich. Das Du und das Ich, die sich die Arbeit teilen und als Wir zusammenarbeiten 241
- f) Dritte Stufe der Einfühlung: Mir durch meine Reflexion in der Einfühlung vergegenwärtigte fremde Erlebnisse (Erlebnisse der anderen Ich). Dadurch wird für mich der andere als für sich selbst erlebend erfahren. Seine Erlebnisse sind nicht meine, sie sind mir nicht direkt zugänglich, sie sind mir nicht so gegeben, wie sie dem anderen als seine eigenen gegeben sind, d. h., sie sind mir nicht im Original gegeben. Insofern bleibt der andere für mich immer ein Geheimnis 243

10. Kapitel. *Zehnte Grundlage: Die Menschheit als die für mich grundlegende Gemeinschaft. Die Freundschaft mit ethisch guten, d. h. wahrhaft liebenden Menschen als die für mich schönste Gemeinschaft. Die Entstehung der Idee der Gleichheit aller Menschen* 245

- a) Einleitende und grundlegende Überlegungen zur Gleichheit aller Menschen und zur Menschheit als der grundlegenden Gemeinschaft 245
- b) Die geschichtliche Entstehung der Ideen der Gleichheit und der Einheit aller Menschen 251
- c) Heutige Probleme der Ungleichheit der Menschen 294

11. Kapitel. *Elfte Grundlage: Was sind unsere vergangenen und gegenwärtigen menschlichen Zivilisationen und Kulturen für mich?* 297

ABTEILUNG F. WAS IST DIE NATUR FÜR MICH? 299

12. Kapitel. *Zwölfte Grundlage: Was ist die Natur für mich?* 299
- a) Die Natur als unsere Erde und das Universum. Der Mensch und das Universum 299
 - b) Die Natur als die vom Menschen kultivierte und dadurch reicher gewordene Natur 302
 - c) Die Natur als die vom Menschen ärmer gemachte Natur, wodurch der Mensch auch ärmer geworden ist. Doch der Mensch kann die Natur nicht zerstören 302
 - d) Die heutige Natur ist hauptsächlich kultivierte Natur 304
 - e) Die Natur als das schreckliche, schauerliche und faszinierende Geheimnis und Wunder. Der indische Gott Shiva 304

ABTEILUNG G. WAS IST FÜR MICH FREIHEIT DES ETHISCHEN HANDLUNGSWILLENS UND WAS IST FÜR MICH ETHISCH SCHLECHTES HANDELN? 312

13. Kapitel. *13. Grundlage: Was ist für mich die ethische Freiheit des Handlungswillens?* 312
14. Kapitel. *14. Grundlage: Was ist für mich die Willensschwäche?* 315
15. Kapitel. *15. Grundlage: Ethische Schlechtigkeit ist keine selbstständige Realität, sie ist vielmehr ein Mangel: Ihr mangelt es an der vom Gewissen geleiteten, mit der Nächstenliebe und der Liebe zur Natur verbundenen wahren Selbstliebe* 315
- a) Einleitung 315
 - b) Der Manichäismus 316
 - c) Thomas von Aquins Auseinandersetzung mit dem Manichäismus 323
 - d) Überlegungen zu Thomas' moralischer Auseinandersetzung mit dem Manichäismus 332
 - e) Kritik an Thomas' Erklärung der Entstehung des ethisch schlechten Handelns. Der Ursprung des ethisch schlechten Handelns 333
 - f) Das moralisch Schlechte ist nicht, wie Thomas schreibt, nur das schlechte Tendieren (Streben) des freien vernünftigen Willens. Das ethisch Schlechte geschieht viel-

mehr nur im Handeln, nur im Ausführen, wobei auch Sprechen ein Handeln ist 336

g) Ergänzende eigene Überlegungen 327

ABTEILUNG H. FÜR MICH BILDEN ETHISCHE GÜTE UND SCHÖNHEIT EINE EINHEIT 340

16. Kapitel. 16. Grundlage: Das ethisch gute Handeln beansprucht alle seelisch-leiblichen Kräfte des Menschen, nicht nur sein vernünftiges Denken oder nur sein freies Wollen, sondern an erster Stelle sein Fühlen, insbesondere sein Lieben. Im ethisch guten Handeln befinden sich alle menschlichen Kräfte in Harmonie, deshalb ist es schön 340

17. Kapitel. 17. Grundlage: Das ethisch gut Handeln drückt sich nach meiner Erfahrung im ganzen leiblichen Verhalten aus. Deshalb ist für mich ein ethisch gut handelnder Mensch nicht nur seelisch oder geistig, sondern auch leiblich schön. Demgegenüber ist für mich ein ethisch schlecht handelnder Mensch immer auch seelisch oder geistig hässlich, was sich auch in seinem leiblichen Verhalten ausdrückt 343

Teil II. Ethik

Unterteil I. Ethik des Handelns in der Beziehung zu mir selbst 347

ABTEILUNG A. SELBSTLIEBE UND LIEBE MEINES LEBENS 347

1. Kapitel. Oberstes Prinzip des ethisch guten Handeln in der Beziehung zu mir selbst, wodurch mein mannigfaltiges Leben eine innere Einheit erhält: Ich soll mich selbst von meinem Gewissen geleitet lieben. Was ist von meinem Gewissen geleitete Selbstliebe? 347

2. Kapitel. Ich liebe nur wahrhaft mich selbst, wenn ich meine nächsten Mitmenschen liebe wie mich selbst und wenn ich die von mir erfahrene Natur liebe 349

3. Kapitel. *Mein Leben ist eine Leihgabe, die mir für eine beschränkte Zeit anvertraut wurde und immer neu anvertraut wird. Deshalb tue ich gut daran, ihm Sorge zu tragen, aber mich dabei nicht zu wichtig zu nehmen* 351
4. Kapitel. *Es kann weder mir noch anderen Menschen zukommen, meinem Leben mit irgendwelchen Mitteln ein Ende zu setzen* 352
5. Kapitel. *Ich habe kein Recht, andere Menschen zu verurteilen, wenn sie ihrem Leben selbst ein Ende setzen oder durch andere Menschen setzen lassen* 355
6. Kapitel. *Ich bin nicht Herr über mein eigenes Leben und mein Handeln. In vielem ist es am besten, mich einfach den gegenwärtigen Umständen anzupassen, mich dem, was mir jeweils zufällt, und in diesem Sinne dem «Zufall», zu überlassen und mich am Guten der unerwarteten Lebenssituationen zu erfreuen* 356
7. Kapitel. *Da mir mein menschliches Leben und alle seine Fähigkeiten anvertraut wurden, wäre der Geiz, das Nicht-geben-Wollen, gegen mich selbst und gegenüber meinen Mitmenschen der grösste Widersinn in meinem Leben* 357
8. Kapitel. *Einerseits ist für mich nichts, was mir in meinem Leben von aussen zustösst, furchtbar, ich meine nur manchmal, dass es furchtbar ist; diese Meinung ist furchtbar. Andererseits kann das, was in den Beziehungen mit meinen geliebten guten Mitmenschen geschieht, für mich und für sie furchtbar sein, das ist keine blossе Meinung. «Es gibt in allen Situationen eine Lösung», «der Tod heilt alles»* 358
9. Kapitel. *Ich soll meinen Leib, die Grundlage meines Lebens, gesund erhalten, aber körperliche Gesundheit kann nicht mein höchstes ethisches Lebensziel sein* 360
10. Kapitel. *Für meine Handlungen, die auf die Erhaltung und das Wohl meines Leibes gerichtet sind, halte ich mich am besten an die «Mitte», an das «richtige Mass», an das «nicht zu viel und nicht zu wenig». Die Grenzen solchen Handelns* 362
11. Kapitel. *Um mein Leben zu erhalten, muss ich bereit sein, jede Arbeit zu verrichten, deren ich fähig bin und die nicht ethisch schlecht*

ist, d. h. letztlich nicht gegen die vom Gewissen geleitete Liebe verstösst 363

12. Kapitel. Jede Arbeit, die ich verrichte, muss ich gut verrichten. Es kommt weniger darauf an, was für eine Arbeit ich verrichte, als vielmehr darauf, dass ich sie gut verrichte 364

13. Kapitel. Eine Arbeit, die ich in einem bestimmten Zeitraum abschliessen muss, muss ich gut tun, darf sie aber nicht vollkommen tun wollen 365

ABTEILUNG B. MEINE ARBEIT UND DIE VERWIRKLICHUNG MEINER BEGABUNGEN 366

14. Kapitel. «Erkenne dich selbst!» Ich erkenne meine eigentlichen Aufgaben in diesem Leben vor allem dadurch, dass ich meine Begabungen erkenne und verwirkliche. Auf diese Weise kann ich nicht nur mich selbst am besten fördern, sondern auch meinen Mitmenschen am besten nützen, die verschiedenen Kulturen im bescheidenen Rahmen meiner Möglichkeiten bewahren sowie die Natur erkennen und respektieren 366

15. Kapitel. «Werde, der du bist!»: Erstens: Muss ich meine individuelle ideale Person als mein ursprüngliches individuelles Wesen (meine ursprüngliche individuelle Form) finden oder muss ich sie erfinden? Zweitens: Habe ich im Leben gesellschaftlich vorgegebene Rollen, die ich möglichst gut spielen muss, oder erfinde ich, schreibe ich mir selbst diese Rollen, die ich zu spielen habe? 368

ABTEILUNG C. DAS ERKENNEN DER WAHRHEIT, DIE WAHRHAFTIGKEIT UND DIE LIEBE 377

16. Kapitel. Um ein wahrhaftig handelnder Mensch zu werden, muss ich eine erkannte Wahrheit nicht immer anderen Menschen mitteilen 377

17. Kapitel. Wenn ich andere Menschen lange Zeit belüge und betrüge, weiss ich letztlich selbst nicht mehr, was wirklich und was nicht wirklich ist, und beraube mich letztlich selbst der Wahrheit 378

18. Kapitel. *Um ethisch gut handeln zu können, muss ich mich erkennen und mich selbst annehmen, wie ich wirklich bin und war* 380
19. Kapitel. *Ich soll auch meinen Leib annehmen, so wie er ist, und auch ihn lieben, so wie er ist, und ihn nicht künstlich verändern wollen* 381

ABTEILUNG D. MEINE ZWECKE UND MEIN GEBRAUCH DER MITTEL 384

20. Kapitel. *Es ist zu unterscheiden zwischen dem, was ethisch selbst gut ist, z. B. die Selbstliebe, die Nächstenliebe, die Liebe zur Natur und Kultur, und andererseits den materiellen Mitteln, welche insofern gut sind, als sie diesem an sich Guten dienen können, aber nicht in sich selbst gut sind. Was diese materiellen Mittel betrifft, soll ich davon nur so viel und solche besitzen, welche dem dienen, was ethisch selbst gut ist, und so ein materiell möglichst einfaches Leben führen* 384
21. Kapitel. *Das beste Handeln besteht für mich darin, mit wenigen materiellen Mitteln auszukommen und durch die dadurch gewonnene geistige Freiheit viele geistige Güter zu erwerben, welche wahre Ziele sind* 386

ABTEILUNG E. BEScheidenHEIT, SELBSTERWEITERUNG UND HUMOR 388

22. Kapitel. *Ich soll im Leben bescheiden sein und, wenn möglich, hinter den Kulissen gut wirken. Dadurch lebe ich in Frieden und innerer Ruhe und habe nichts zu fürchten. Mich in Szene zu setzen nützt niemandem und ist mir schädlich. Umgekehrt soll ich mich vor Menschen, die viel Wind machen, nicht beeindrucken lassen* 388
23. Kapitel. *Es gibt einerseits aussergewöhnliche Erfahrungen, die für mich gut sind, die mich öffnen für das Verständnis des Lebens von anderen Menschen und mich dadurch seelisch bereichern. Andererseits gibt es aussergewöhnliche Erfahrungen, die für mich schlecht sind, mich der tiefsten menschlichen Erfahrungen berauben und mich dadurch ärmer machen* 389
- a) *Aussergewöhnliche Erfahrungen, die für mich gut sind, die mich öffnen für das Verständnis des Lebens von ande-*

ren Menschen und mich dadurch seelisch bereichern 389

b) Aussergewöhnliche Erfahrungen, die für mich schlecht sind, mich der tiefsten menschlichen Erfahrungen berauben und mich dadurch ärmer machen 391

24. Kapitel. *Ich soll mich besonders Kindern zuwenden, mit ihnen sprechen und, wenn möglich, spielen, mich an ihrer Freude erfreuen, werden wie ein Kind* 395

25. Kapitel. *Ich soll wagen, etwas zu sagen, was ich für richtig halte, oder etwas zu fragen, was ich nicht weiss, auch wenn ich dadurch riskiere, mich vor anderen zu blamieren* 397

26. Kapitel. *Ich soll in meinem Leben vielem mit Humor begegnen und mir selbst und anderen mit Humor und Lachen das Leben leichter machen. Humor und Ernst. Humor und Ironie* 398

ABTEILUNG F. VERHÄLTNIS ZUR ZEIT 399

27. Kapitel. *Ich soll in meinem Handeln nicht Vergangenen nachhängen und an ihm festhalten wollen und ich soll nicht dem Künftigen entgegenneigen, sondern dem Gegenwärtigen entsprechen. Was ist für mich im ethisch guten Handeln das richtige Verhältnis zur Zeit?* 399

ABTEILUNG G. KRÄFTE UND GEGENKRÄFTE DES ETHISCH GUTEN HANDELNS 406

28. Kapitel. *Um ethisch gut handeln zu können, muss ich innerlich still und gesammelt, nicht ausgelassen sein* 406

29. Kapitel. *Wo finde ich die geistigen Kräfte, die mir erlauben, das ethisch Gute zu tun, das ich tun will?* 407

a) Die Anstrengung und Übung 408

b) Die Stille und Besinnung 408

c) Die Hilfe von Freunden 409

d) Die geschlechtliche Liebe 409

e) Das Erwandern und staunende Betrachten der Natur im Grossen und Kleinen 409

f) Das aufmerksame Spielen oder Hören von guter Musik 410

g) Die bewusste Verwurzelung in den Grund meines Existierens 410

30. Kapitel. *Fünf Gegenkräfte, welche das ethisch gute Handeln behindern oder verhindern* 411

a) Streben nach blossen Mitteln 411

b) Streben nach Schein 411

c) Stolz, zu hohe Selbsteinschätzung, Überheblichkeit, Narzissmus (Selbstverliebtheit), falsche Selbstzufriedenheit 411

d) Gier 412

e) Blosser soziale Moral; das, «was sich gehört» 413

Unterteil IIa. Ethik des guten Handelns in meinen Beziehungen zu meinen Mitmenschen 415

ABTEILUNG A. LIEBE UND ERKENNTNIS MEINER NÄCHSTEN 415

31. Kapitel. *Oberstes ethisches Prinzip hinsichtlich meiner Mitmenschen: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Wer ist mein Nächster?* 415

32. Kapitel. *Einheit von wahrer Selbstliebe und Selbsterkenntnis einerseits und Liebe für meine Mitmenschen und Erkenntnis meiner Mitmenschen andererseits* 416

33. Kapitel. *Liebe deine Feinde* 416

34. Kapitel. *Wer seine Feinde nicht hasst, hat keine Feinde* 418

35. Kapitel. *Wenn ich fremde Menschen ausgrenze und von der eigenen Gesellschaft fernhalte, um meinen eigenen Besitzstand zu wahren oder noch zu vergrössern, und mich um sie nicht kümmerge, dann verarme ich nicht nur in ethischer, sondern überhaupt in geistiger Hinsicht. Das heutige Problem der Flüchtlinge* 420

36. Kapitel. *Mit einem Menschen, den ich liebe, möchte ich zusammen sein. Doch ich soll auch auf seine Gegenwart verzichten können, ihn gehen lassen und, wenn er sterben möchte, für immer gehen lassen* 421

37. Kapitel. *Ich habe eine Verpflichtung in der Erziehung der jüngeren Generationen. Diese besteht in meinem vorbildlichen Handeln und in einem maieutischen Vorgehen ihnen gegenüber* 423

ABTEILUNG B. ZUSAMMENLEBEN MIT MENSCHEN VERSCHIEDENER ÜBERZEUGUNGEN, HANDLUNGSWEISEN UND ERFAHRUNGEN 424

38. Kapitel. *Mein Leben wird inhaltsreicher, wenn ich nicht nur fremde Überzeugungen und fremde Handlungsweisen «ertrage» (toleriere), sondern mich für sie interessiere, sie zu verstehen versuche, mit den Menschen, welche diese Andersartigkeit haben, in Kontakt trete, sie nach den genauen Inhalten und Gründen ihrer Überzeugungen und Handlungsweisen frage, mit ihnen über meine eigenen Überzeugungen und Handlungsweisen spreche, sodass beide Parteien einander verstehen, voneinander lernen, und eventuell ihre eigenen Überzeugungen und Handlungsweisen revidieren und erweitern* 424

39. Kapitel. *Ich soll auch charakterliche Schwächen von anderen Menschen tolerieren* 426

40. Kapitel. *Es ist für mich und für mir nahestehende Mitmenschen notwendig, dass wir gegenseitig unsere Erfahrungen und unsere grundlegenden Überzeugungen über das Wichtigste im menschlichen Handeln austauschen und uns über wichtige Lebensentscheidungen gegenseitig beraten* 426

41. Kapitel. *Ich soll mich bemühen, mich mit einem Menschen, den ich liebe und mit dem ich mich zerstritten habe, wieder zu versöhnen* 427

42. Kapitel. *Handeln im «heiligen Zorn», wenn anderen Menschen etwas Ungerechtes geschieht* 428

43. Kapitel. *Es ist sehr wichtig, gegenüber anderen Menschen Geduld zu haben* 429

ABTEILUNG C. ZUSAMMENLEBEN MIT ETHISCH SCHLECHT HANDELNDEN MENSCHEN 430

44. Kapitel. *Zu Menschen, die mich beherrschen und unnötig belehren wollen und die belieben, mich für nichts auszuschelten, soll*

ich äusserlich sehr freundlich sein, aber mich ihnen gegenüber innerlich auf Distanz halten 430

45. Kapitel. *Ich soll in gewissen Umständen Handlungen anderer Menschen als ethisch schlecht beurteilen, aber ich soll nie andere Menschen als ethisch schlecht verurteilen* 431

46. Kapitel. *Ich soll mich nicht über andere Menschen ärgern. Anstatt mich zu ärgern, ist es gescheiter zu versuchen, das Ärgerliche nach dem Gewissen und mit Liebe zu überwinden* 435

47. Kapitel. *Von Menschen, die mich auszunützen versuchen, soll ich mich in freundlicher und höflicher Weise nicht ausnützen lassen* 435

48. Kapitel. *Oft ist es das Beste, gegenüber sturen Menschen nachzugeben* 436

49. Kapitel. *Nachgeben gegenüber ethisch schlecht Handelnden kann auch ein ethisch schlechtes Handeln sein* 437

ABTEILUNG D. REIN GEISTIGE BEZIEHUNGEN ZU ANGEHÖRIGEN 438

50. Kapitel. *Ich soll mir täglich meine Angehörigen und Freunde im Geiste anschaulich vergegenwärtigen und Gott um ihr Wohlergehen bitten* 438

51. Kapitel. *Es ist für mich gut, täglich in dankbarer Gesinnung meiner verstorbenen Eltern und anderer Verstorbener zu gedenken, die mir viel Gutes taten, und sie im Geiste zu bitten, mit mir zu bleiben und mir weiterhin beizustehen* 439

ABTEILUNG E. FREUNDSCHAFT 439

52. Kapitel. *Aristoteles' Unterscheidung von drei Arten von (freundschaftlicher) Liebe* 439

a) *Das allgemeine Wesen der (freundschaftlichen) Liebe* 440

b) *Die (freundschaftliche) Liebe um des Nutzens willen und um des Vergnügens (Lustvollen) willen (1156 a, 9–1156b, 7)* 442

c) *Die (freundschaftliche) Liebe um des ethischen Gutseins des anderen selbst willen* 444

- d) Zwei allgemeine Bemerkungen zu Aristoteles' Gedanken über die freundschaftliche Liebe wegen der ethischen Güte des anderen 447
- 53. Kapitel. *Der Egoismus zu zweit* 449
- 54. Kapitel. *Die Treue als «seliger Zustand, welcher mir himmlische Gewissheit gibt»(Goethe)* 449
- 55. Kapitel. *Verrat des Freundes als schändlichste Tat (Dante)* 450
- 56. Kapitel. *Die Liebe muss immer wachsen. Wenn sie stagniert, stirbt sie ab* 451

Unterteil IIb. Ethik des guten Handelns in der Beziehung zur eigenen und zu fremden menschlichen Kulturen 453

- 57. Kapitel. *Die Abnahme des Interessens und der Beschäftigung mit der eigenen Kulturtradition in Europa* 453
- 58. Kapitel. *Zwei eng zusammenhängende Gründe für die Abnahme des Interessens und der Beschäftigung mit der eigenen Kulturtradition in Europa* 456
- 59. Kapitel. *Wie findet man den Weg zur eigenen Kultur? Das Elternhaus, die Schule, Freunde, die eigene Initiative* 458
- 60. Kapitel. *Die Liebe und die tätige Sorge um das kulturelle Erbe. Drei kleine Beispiele in der Schweiz und ein viertes, grosses in Rom* 464
 - a) Erstes Beispiel: die Umgestaltung des Castelgrande («Grosse Burg») in Bellinzona (Kanton Tessin) von einer nutzlos gewordenen Burg aus dem 14. Jahrhundert zu einem modernen Treffpunkt 464
 - b) Zweites Beispiel: die Restauration eines Gerberhauses aus dem 15. Jahrhundert aufgrund archäologischer Untersuchungen an der Gerbergasse 6 in Bischofszell (Kanton Thurgau) 466
 - c) Drittes Beispiel: Die Erhaltung und Verbesserung des Ortsbildes am Beispiel der Wirkung von Einsprachen von Anwohnern gegen einen geplanten, das Ortsbild zerstörenden Wohnblock im Dorfzentrum von Krattigen (Kanton Bern) 472

d) Viertes Beispiel: Die Erhaltung durch Umfunktion des Pantheons (Pantheon) in Rom 477

61. Kapitel. *Ich soll mich nicht nur um die nahe Kultur kümmern, sondern auch ferne Kulturen kennenlernen und mich um sie kümmern. Die Kultur der Fidschi-Inseln* 477
62. Kapitel. *Der Weg zur lebendigen Aneignung von fremden Kulturen. Interkulturalität als ethische Forderung* 478
63. Kapitel. *Das Ungenügen einer dominierenden Beschäftigung mit den schönen Künsten* 480

Unterteil III. Ethik des guten Handelns in der Beziehung zur lebendigen Natur und zu unserer Umwelt 483

64. Kapitel. *Unsere heutige Natur ist zum grössten Teil Kulturlandschaft. Die Kulturlandschaft und die sich selbst überlassene Natur* 483
65. Kapitel. *Das Problem der modernen intensiven Landwirtschaft und der sich aus dieser Intensivierung ergebenden Überproduktion und Schädigung der landwirtschaftlichen Kulturlandschaft und ihrer Natur* 486
66. Kapitel. *Was ich als Einzelner gegen die Missstände der modernen intensiven Landwirtschaft und die sich aus ihr ergebende Schädigung der landwirtschaftlichen Kulturlandschaft und ihrer Natur tun kann. Kauf- und Essverhalten im Dienste der Natur* 490
67. Kapitel. *Unsere ethische Beziehung zur Natur betrifft primär die Beziehung zur lebendigen Natur, d. h. zu Tieren und Pflanzen. Das Handeln aus dem Gefühl für das Lebendige. Der allmähliche Verlust des ethischen Gewichts* 491
- a) Einleitende Bemerkungen. Wladimir Solowjews Verhältnis zur Natur 491
- b) Unser menschliches Mitgefühl für das Lebendige als Grundlage für eine Tier- und Pflanzenethik und der natürliche allmähliche Verlust dieses Mitgefühls und des entsprechenden ethischen Verhaltens 492
68. Kapitel. *Albert Schweitzers Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben* 504

- a) Was ist nach Schweitzer das Leben? 505
 - b) Was ist nach Schweitzer Ehrfurcht vor dem Leben? 506
 - c) Worin besteht das ehrfürchtige Handeln gegenüber dem Leben? 507
 - d) Vier kritische Bemerkungen zu Schweitzers Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben 508
69. Kapitel. *Das Prinzip unseres Handelns gegenüber der Natur: sie uns nicht untertan machen und ausbeuten, sondern uns in sie einordnen und sie kultivieren. Die enge Verbindung zwischen der Liebe zur Natur einerseits und der Selbstliebe und der Liebe zu den Mitmenschen andererseits* 520
70. Kapitel. *Die Liebe zu Tieren und Pflanzen und der ethisch gute Umgang mit ihnen wird dadurch gefördert, dass ich mich für sie interessiere und sie deshalb kennenlernen will* 522
71. Kapitel. *Freundschaften zwischen Menschen und Tieren* 523
- a) Freundschaft mit einer Maus auf der Bettmermalp 524
 - b) Freundschaft mit einer fast wilden Katzenmutter 525

Unterteil IV. Ethik des guten Handelns in der Beziehung zum Grund meines Seins (Existierens). Was ist echte Frömmigkeit? 533

72. Kapitel. *Besinnung auf den Grund meines Existierens* 533
73. Kapitel. *Das durch die Besinnung auf den ausreichenden Grund meines Existierens erweckte Gefühl der Dankbarkeit gegenüber diesem Grund. Diese Dankbarkeit als Grundlage der Frömmigkeit* 534
74. Kapitel. *Das ethische Handeln aufgrund des Gefühls der Dankbarkeit gegenüber dem ausreichenden Grund des Existierens besteht in der von meinem Gewissen geleiteten tätigen Liebe zu mir selbst, meinen Mitmenschen, zur menschlichen Kultur und zur Natur* 535
75. Kapitel. *«Lass Gott in dir wirken!» und Frömmigkeit* 535
76. Kapitel. *Frömmigkeit als nach dem Gewissen liebendes Handeln im Vertrauen in Gott in den grössten Gefahren, Schwierigkeiten, Leiden und Widerwärtigkeiten des Lebens und Handelns. Die höchste Stufe der Frömmigkeit* 537

77. Kapitel. *Hiob oder die Frage, warum es Fromme und Rechtschaffene gibt, die schwer leiden müssen. Ist der Fromme nur deshalb fromm, weil es ihm in seiner Frömmigkeit gut geht?* 537
78. Kapitel. *Echte und falsche Frömmigkeit: Der Unterschied zwischen dem Vertrauen in Gott und der Absicht, Gott für gewisse Dinge im Leben zu benützen* 544

Schluss. Das für den Menschen höchste Gute ist für ihn durch sein Handeln in dieser Welt unerreichbar 547

1. Kapitel. *Das für den Menschen höchste Gute nach Aristoteles und nach der Ethik der Stoa* 547
2. Kapitel. *Das für den Menschen höchste Gute ist für ihn durch sein Handeln in dieser Welt unerreichbar* 548

Anhang 551

Anhang I: Die historischen Quellen der in diesem Versuch einer philosophisch begründeten Ethik: die Ethik von Aristoteles (384–322 v. Chr.), die Ethik von Mengzi (Mencius, ca. 371–289 v. Chr.), die Ethik von Jesus von Nazareth (geboren wahrscheinlich gegen 4 v. Chr., lehrend aufgetreten zwischen 26 und 29 n. Chr., gestorben wahrscheinlich 30 n. Chr.), die Ethik von Wang Yangming (1472–1529), die Ethik von Wladimir Solowjew (1853–1900) und die Phänomenologie und Ethik von Edmund Husserl (1859–1938) 551

1. Kapitel. *Die Ethik von Aristoteles (384–322 v. Chr.)* 551
2. Kapitel. *Die Ethik von Mengzi (Mencius, ca. 371–289 v. Chr.)* 556
3. Kapitel. *Die Ethik von Jesus von Nazareth (geboren wahrscheinlich gegen 4 v. Chr., lehrend aufgetreten zwischen 26 und 29 n. Chr., gestorben wahrscheinlich 30 n. Chr.)* 559
4. Kapitel. *Paulus von Tarsos (geboren kurz nach 10 n. Chr., gestorben nach 64 n. Chr.) und die stoische Lehre von Gewissen* 578
5. Kapitel. *Mohammed (570–632) aus dem Geschlecht Haschim des Stammes Kuraiish von Mekka in der Nachfolge der jüdischen Tradition und von Jesus von Nazareth* 580
6. Kapitel. *Die Ethik Wang Yangmings (1472–1529)* 591

7. Kapitel. *Die Ethik Wladimir Solowjews (1853–1900)* 593
- a) *Solowjews Begründung der Ethik in drei guten Grundgefühlen der ethischen Natur des Menschen: Scham, Mitleid und religiöses Gefühl* 594
 - b) *Kritische Bemerkung zu Solowjews Auffassung von der Scham als einem «Abstossen der tierischen Triebe in uns als uns feindlicher Elemente» und der dadurch bewirkten Heraushebung des Menschen über die niedere Natur* 597
 - c) *Solowjews asketisches Mönchtum und seine Philosophie der geschlechtlichen Liebe* 602
 - d) *Drei für mich sehr wertvolle Gedanken in Wladimir Solowjews Rechtfertigung des Guten* 604
8. Kapitel. *Die phänomenologische Methode und die Phänomenologie der Liebe Edmund Husserls* 607

Anhang II (zur Einleitung, Kapitel 2, Abschnitt d): *Der Handel mit menschlichen Organen in China* 610

Zitierte Literatur 615

Personenregister 625

Einleitung

1. Kapitel. Einfachheit und Kompliziertheit der Ethik

Man könnte die ganze Ethik durch zwei Sätze zusammenfassen, nämlich durch den oben als Motto zitierten Satz von Augustinus «Liebe, und tue, was du willst!» und den Satz «Handle nach deinem Gewissen!». Man müsste dazu noch erläutern, dass das Lieben, das hier gemeint ist, das mit Mitgefühl verbundene handelnde Lieben ist. Das Mitgefühl und die Liebe sind das Grundlegende, das Gewissen ist auf sie gebaut und durchdringt sie mit einer Art Wissen, wie dies im Wort Gewissen angedeutet ist. Das Handeln nach dem Gewissen ist ohne Liebe nicht möglich; diese ist die Antriebskraft, die Motivation des Handelns nach dem Gewissen. Doch Mitgefühl und Liebe allein genügen für ethisch gutes Handeln nicht. Sie brauchen, um ein Handeln aus echtem, tätigem Mitgefühl und echter tätiger Liebe zu werden, das Wissen, das Gewissen, die Erkenntnis. Die Ethik muss auch sagen, was Liebe ist, was das Gewissen ist. Dadurch wird sie schon komplizierter.

Was menschliche Liebe und das Gewissen sind, diese Frage muss aber nach meiner Auffassung im Zusammenhang mit folgender Frage gestellt werden: Was ist der Mensch? Die Beantwortung dieser Frage ist zwar nicht die Ethik selbst, aber die Grundlage der Ethik, d. h. die philosophische Begründung der Ethik. Diese Begründung werde ich im Teil I dieses Versuches einer Ethik vorlegen. Sie wird den wichtigsten und grössten Teil dieses Buches ausmachen. Das im Teil II Geschriebene ist eine Folgerung aus dieser Grundlage für unser ethisches Handeln. Teil II ist kürzer als Teil I. Besonders durch diesen Grundlagenteil wird der hier vorgelegte Ethikversuch kompliziert, d. h. lang. «Kompliziert» meint nicht, dass er schwer verständlich wäre. Ich habe versucht, ihn allgemein verständlich zu schreiben.

2. Kapitel. Heutige Uneinigkeit darüber, was ethisch gutes Handeln ist (fünf Beispiele)

Was ethisch gutes Handeln ist, ist heute umstritten und war wahrscheinlich noch nie so sehr umstritten wie heute. Dafür sehe ich hauptsächlich zwei Gründe: Erstens, in Europa, in den USA und in anderen traditionell christlichen Ländern ist seit den Sechzigerjahren der Einfluss der Kirchen stark zurückgegangen und dadurch sind die von ihnen geprägten traditionellen ethischen Werte ins Wanken geraten. In China wurden durch Mao Zedongs Kulturrevolution (1966–1976) die traditionellen Werte der chinesischen Kultur als feudalistisch und kapitalistisch schlecht gemacht, und nach der am 6. Juni 1989 gewaltsam durch Panzer niedergeschlagenen von Studenten angeführten Demokratiebewegung, die ihr Zentrum auf dem Platz des Himmlischen Friedens in Beijing hatte, verfielen auch alle ethischen Werte des maoistischen Kommunismus wie «dem Volke dienen!»; in der Folge wurde sehr vielen das Geld zum obersten Wert. Den zweiten Grund der heutigen Umstrittenheit des Ethischen sehe ich darin, dass durch die modernen biologischen Techniken viele noch nie dagewesene Probleme entstanden, medizinische Probleme, solche der Veränderung des Erbgutes der Menschen, der Tiere und der Pflanzen, Probleme der Verschmutzung und der Zerstörung der Umwelt, der Klimaerwärmung. Im Folgenden gebe ich fünf Beispiele der Umstrittenheit dessen, was in der heutigen Zeit ethisch gutes Handeln ist. In den ersten vier Beispielen geht es um Leben und Tod des Menschen.

a) Ethische Uneinigkeit über die Selbsttötung mithilfe von privaten und gewinnorientierten Sterbehilfe-Organisationen

Viele Menschen in Westeuropa betrachten den von privaten und gewinnorientierten Sterbehilfe-Organisationen, die sich Exit («Ausgang»), Dignitas («Würde») und andere Namen geben, auf eigenen Wunsch herbeigeführten Tod als zur freien Selbstbestimmung des Menschen gehörig und somit als ein ethisch gutes Handeln. *Andere* denken, dass wir über unseren Tod ebenso wenig frei bestimmen können, wie wir über unsere Geburt frei bestimmt haben. Diese denken auch, dass die Angehörigen das Handeln eines solchen seinen Tod selbst bestimmenden Menschen als einen Vorwurf an sie empfinden könnten, sich nicht genügend um ihn gekümmert zu haben. Oder sie

befürchten, dass alte, auf Hilfe und Unterstützung angewiesene Menschen sich moralisch *gezwungen* fühlen könnten, sich an die institutionalisierten und rechtlich anerkannten Sterbehilfe-Organisationen zu wenden, um ihren Angehörigen, den Krankenkassen und der Steuern zahlenden Gesellschaft nicht weiter zur Last zu fallen. Durch dieses «sich gezwungen fühlen» wird die freie Selbstbestimmung der Beendigung des Lebens *ad absurdum* geführt. In einer Zeitung vom 10. Juni 2017 las ich die folgende Aussage von Frau Dr. Eve Rubli, Ärztin für Geriatrie und Koordinatorin einer vom Schweizerischen Nationalfond für wissenschaftliche Forschung unterstützten Studie über die Sterbewünsche von Menschen in Alters- und Pflegeheimen:

«Es sind nicht körperliche Leiden, die einem Menschen den Lebenswillen nehmen. Sämtliche Befragten, die einen Sterbenswunsch äusserten, litten entweder an einer Depression oder an «spiritueller Not». Darunter bezeichnen wir Menschen, die einsam sind, keinen Sinn im Leben finden oder sich wertlos fühlen.»

Es gibt wohl im hohen Alter keine grössere geistige Not als die Vereinsamung. Über Pro und Contra dieser organisierten Selbsttötung gibt es eine ganze Literatur und eine weite Diskussion, die von Ethikern, Politikern, Juristen, Medizinern, Betroffenen, Angehörigen, Menschenrechtlern, Repräsentanten der Kirchen und anderen geführt wird.²

b) Ethische Uneinigkeit über die Abtreibung ungeborener Kinder

Im individualistischen Europa betrachten schwangere Frauen die Abtreibung des eigenen werdenden Kindes als zu ihrer freien Entscheidung über das gehörig, was mit ihrem Leib geschieht. *Andere* schwangere Frauen sehen in der Abtreibung eine wenn immer nur möglich zu vermeidende schreckliche Zerstörung ihrer intimen Beziehung zu ihrem werdenden Kind, das in ihrem Leib eine starke eigene Lebenstendenz hat. Bald nach der Geburt wird diese Tendenz zum Lebenswillen ihres Kindes werden. Eltern leiten von ihrem sehr verständlichen Wunsch, ein gesundes Kind zur Welt zu bringen, das

² Ich nenne hier nur ein Buch: *Der organisierte Tod. Sterbehilfe und Selbstbestimmung am Lebensende – Pro und Contra*, herausgegeben von Hans Wehrli, Bernhard Sutter, Peter Kaufmann, Zürich, Orell Füssli, 2012, 270 S.

Recht ab, Embryonen mit genetischen Beeinträchtigungen abzutreiben. Und das staatliche Recht erlaubt dies auch bis zum Ende des dritten Schwangerschaftsmonats. Es ist nicht selten, dass Kinder mit sehr spürbaren körperlichen oder geistigen Behinderungen gezeugt werden: mit Herzfehlern, mit einer gespaltenen Wirbelsäule (*Spina bifida*, offener Rücken), mit dem Down-Syndrom. Bei all diesen Behinderungen gibt es verschiedene Grade. Da man solche Behinderungen heute ärztlich schon vor dem Ende des dritten Monats der Schwangerschaft feststellen kann, werden solche Kinder oft abgetrieben. Aber es werden auch gesunde embryonale Kinder abgetrieben, aus dem einfachen Grund, dass sie nicht willkommen sind.

In der Schweiz lassen heute neun von zehn schwangeren Frauen, die aufgrund einer ärztlichen Untersuchung am Ende des dritten Monats der Schwangerschaft um die Wahrscheinlichkeit des Down-Syndrom (Trisomie 21) bei ihrem Kinde wissen, dieses legal abtreiben, d. h. töten. In anderen westlichen Ländern ist dieses Verhältnis wohl ein ähnliches. In China, wo die Abtreibung durch die Ein-Kind-Politik gang und gäbe wurde, lassen, wie ich von meinen chinesischen Angehörigen weiss, alle mit einem so behinderten Kind schwangeren Frauen dieses abtreiben. *Andere* Frauen und Eltern verschmähen ein solches eigenes Kind nicht, wenn es noch im Mutterleib lebt, sondern bejahen es mit Liebe und führen dann mit ihm und eventuell mit anderen eigenen Kindern ein glückliches Familienleben.

Ich habe in China im Herbst 2017 ein vorerst kinderloses Ehepaar kennengelernt, das vor zwei Jahren ein anderthalbjähriges Mädchen mit einem Herzfehler adoptierte. Dieses Kind wurde wegen seines Herzfehlers nach seiner Geburt von seinen leiblichen Eltern verschmäht und ausgesetzt. Es wurde von Menschen, die es gefunden hatten, in ein Waisenhaus gebracht. Von dort her wurde es von jenem Ehepaar adoptiert. Bei diesem schönen und intelligenten, im Herbst 2017 dreieinhalbjährigen Mädchen hat sich der Herzfehler von selbst fast vollständig korrigiert, sodass es ein völlig normales Leben führen kann.

Nach den Herzfehlern ist die *Spina bifida* (gespaltene Wirbelsäule) der häufigste Geburtsdefekt. Es gibt davon zwei Formen: Erstens, die *Spina bifida occulta* (verborgene gespaltene Wirbelsäule). Bei ihr befinden sich Rückenmark und Meningen in ihrer üblichen Lage innerhalb des Wirbelkanals. Zweitens, die *Spina bifida aperta* (offene gespaltene Wirbelsäule): Bei

ihr wölben sich die Meningen und eventuell auch das Rückenmark durch den Spalt der Wirbelsäule hinaus.

Nur bei der Beteiligung des Rückenmarks an der Hinauswölbung im Falle der *Spina bifida aperta* (offene gespaltene Wirbelsäule) sind Nervenschädigungen und damit verbundene körperliche Behinderungen unvermeidlich. Die geistige Entwicklung des Kindes wird durch keine Form dieser Behinderung beeinträchtigt. Eine Operation bei körperlicher Behinderung hat keine gefährlichen Gesundheitsrisiken zur Folge. Viele Kinder mit dieser Behinderung sind auf Gehhilfen (Krücken) angewiesen, können aber ein glückliches Leben führen. Trotzdem werden die meisten Embryonen abgetrieben, bei denen nach dem dritten Schwangerschaftsmonat eine *Spina bifida* festgestellt wird.

Eine grosse Hoffnung besteht für diese ungeborenen Kinder durch eine Operation, die als erster der 1955 in Chur (Schweiz) geborene und heutige Direktor des Kinderspitals Zürich, Martin Meuli, durchführte. Denn er hatte weltweit als erster entdeckt, dass Kinder mit einem offenen Rücken noch im Mutterleib operiert werden können. Diese Operation kann in der zweiten Hälfte der Schwangerschaft durchgeführt werden. Das offene Rückenmark des Embryos im Mutterleib wird zugedeckt, die Wundheilung ist narbenlos, und das Kind wird körperlich völlig unbehindert geboren. Bis Oktober 2017 hatte Meuli 68 Operationen durchgeführt. Eine Mutter eines solchen Kindes sagte, dass sie während der Schwangerschaft beschloss, nachdem sie von der Möglichkeit einer solchen Operation erfahren hatte, von einer Abtreibung abzusehen. Heute gibt es auch weitere medizinische Zentren in Europa, die solche Operationen erfolgreich durchführen: z. B. der Universitätsspital in Leuven (Belgien) und ein Spital in Polen.

c) Ethische Uneinigkeit über die Anwendung der Biotechnik und der Reproduktionsmedizin

Durch die Biotechnik und die Reproduktionsmedizin eröffnen sich heute für den Menschen ungeheure Möglichkeiten, aber auch grösste Gefahren, weil man nie im Voraus alle Nebenwirkungen und Folgen kennen kann, welche künstliche Eingriffe in die Natur mit sich bringen. Sogar die Unsterblichkeit ist zum Ziel der Biotechnologie erhoben worden: Z. B. sieht der 1948 geborene US-amerikanische Erfinder und Technosoph («Weise in der Technik»,

wie er sich selbst nennt) Raymond Kurzweil für Menschen «*eternal youth*» voraus; er hat sich für sich selbst als sein Lebensprinzip vorgenommen «*to live long enough to live forever*»; er möchte selbst noch erleben, dass dem menschlichen Leben mit pharmazeutischen und biotechnologischen Mitteln unbeschränkte Dauer verliehen wird. Er prognostiziert dies für das Jahr 2045, wenn er also 97-jährig geworden sein wird.³ Er würde dann als ein «ewig junger» Greis wie die antiken griechischen und römischen Götter ewig leben, vorausgesetzt, dass er von einem anderen unsterblichen oder sterblichen Menschen nicht umgebracht oder vom Blitz nicht erschlagen wird. Doch *andere* fragen sich, ob es nicht ungerecht ist, falls Unsterblichkeit für den Menschen überhaupt je möglich sein sollte (woran die meisten zweifeln), dass überaus Reiche sich den teuren gentechnischen Eingriff der «*eternal youth*» leisten, während die grosse Mehrzahl sterblich bleibt; denn dies würde zum grössten Unterschied zwischen den Menschen führen, der vom Unterschied zwischen arm und reich abhängt. Diese anderen überlegen sich auch, ob es nicht besser ist, alles Übliche zu tun, um möglichst lang gesund zu bleiben und den eigenen Tod in die Hände einer höheren Macht und Weisheit zu legen, die besser als wir Menschen weiss, ob unser Tod letztlich etwas Gutes ist oder nicht. – Übrigens erscheint es als paradox, aber auch wiederum logisch, dass in unserer Zeit einige Menschen auf ihre Freiheit pochen, ihrem Leben schmerzlos durch ein dazu spezialisiertes lukratives Unternehmen ein Ende zu setzen, und andere Menschen auf ihre Freiheit pochen, mit teuren gentechnischen Mitteln und mit Diät ewig ein jungendliches Leben zu führen.

d) Ethische Uneinigkeit über Organtransplantationen

Die moderne Medizin kann bekanntlich schon seit einigen Jahrzehnten Organe, z. B. Nieren, die Leber, das Herz, transplantieren. Dies hat schon vielen Menschen, die wegen der Krankheit einer ihre Organe (des Herzens, beider Nieren, der Leber) vor dem Tod standen, ermöglicht, noch weitere zehn, zwanzig und noch mehr Jahre zu leben und eventuell für ihre Familien

³ Ray Kurzweil, *The Age of Spiritual Machines*, 1999. Tobias Hüls Witt, «Werden wir ewig leben, Mister Kurzweil?», in *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 23. Februar 2002.

zu sorgen. Deshalb wird von vielen der hohe Wert der Organtransplantationen hervorgehoben. Diese Organe werden Menschen entnommen, die von Ärzten, meistens auch von einem Neurologen, aufgrund des Kriteriums des Hirntodes (d. h. des völligen Ausfalls des Grosshirnes, des Kleinhirnes und des Gehirnstammes) als medizinisch tot erklärt wurden. Das Problem ist nun aber, dass man heute in vielen Fällen nicht wirklich weiss, wann ein Mensch tot ist. Man kann sicher sein, dass ein Mensch tot ist, wenn z. B. durch einen schweren Verkehrsunfall der Kopf des Verunfallten völlig zerquetscht wurde und das Gehirn ausgelaufen ist. Aber es gab zahlreiche Fälle, in denen medizinisch für hirntot Erklärte wieder zu atmen begannen und zu Bewusstsein kamen. Die schweizerisch-amerikanische Ärztin Elisabeth Kübler-Ross schilderte in den Achtziger- und Neunzigerjahren des letzten Jahrhunderts, dass sie vor allem mit der juristischen Frage konfrontiert wurde, wann ein Mensch tot ist. Die Nahtoderfahrungen⁴ hatten ihr gezeigt, dass ein hirntoter Mensch, den der Chirurg als irreversibel tot aufgegeben und über den er ein weisses Laken gelegt hat, möglicherweise nicht tot ist, sondern z. B. nach einer Viertelstunde wieder zu sich kommt. Das ethische Problem stellte sich ihr hauptsächlich in Beziehung auf die Organentnahme im Hinblick auf eine Transplantation. Und daran schlossen sich auch juristische Schwierigkeiten an. Wenn man einem schwer verunfallten oder schwer erkrankten Menschen, nachdem er vom Chirurgen oder Arzt als hirntot erklärt wurde, das Herz, beide Nieren oder die Leber entnimmt, tötet man ihn eventuell. Die Organentnahme bei hirntoten Menschen kann eine Tötung eines Menschen für einen guten Zweck (die Verlängerung des Lebens eines anderen Menschen) sein. Viele Menschen halten dies aber für äusserst verwerflich, denn für sie ist jeder Mensch immer selbst ein Zweck und darf nie als blosses Mittel für einen anderen Menschen verwendet, geschweige denn umgebracht werden. Nun in Fällen, in denen man wie im obigen Beispiel des ausgelaufenen Gehirns wirklich sicher sein kann, dass ein Mensch tot ist, dürfen ihm Organe entnommen werden.

Die Organentnahme zur Verlängerung des Lebens eines Menschen kann kriminell sein und schreckliche Folgen haben: Ich habe aus chinesischen

4 Eine Nahtoderfahrung (NTE) ist ein spezieller Bewusstseinszustand, der während eines drohenden Todes oder während eines Gehirntodes auftreten kann.

Quellen gehört, dass es in China kriminelle, staatlich geahndete Fälle gibt, in denen irgendwelche jüngeren Menschen, z. B. Betrunkene, die nachts auf der Strasse lagen, narkotisiert wurden, und wenn sie dann aus der Narkose erwachten, feststellen mussten, dass sie zum Zwecke der Entnahme einer Niere von einem Chirurgen operiert worden waren. Auch habe ich durch eine chinesische Quelle gehört, dass einem gefangen genommenen Knaben die Hoden wegoperiert wurden, um sie einem anderen, der ohne Hoden geboren wurde, zu implantieren. Solche Berichte wurden aber durch die offiziellen Informationsmittel der Volksrepublik China nicht bestätigt.

Wie kann ein Chirurg, der einem medizinisch Toten Organe entnimmt, nur aufgrund des Herzstillstandes und Gehirntodes sicher sein, dass er nicht zum guten Zweck der Lebensverlängerung eines Menschen einen anderen Menschen umbringt? Viele Menschen erstaunt es, dass unter Medizinern und sogar Medizinethikern immer noch die feste Meinung herrscht, dass der medizinische Hirntod das gültige und entscheidende Kriterium für den «endgültigen, unumkehrbaren, irreversiblen» Tod eines Menschen sei, obschon dieser Hypothese viele eindeutig festgestellte Tatsachen widersprechen und sie dadurch widerlegen. Aber nicht nur Gläubige der verschiedenen traditionellen Religionen, sondern auch Wissenschaftler und Wissenschaftsgläubige haben ihre Dogmen: Es ist nach ihnen nicht *möglich*, dass ein Mensch mit einem toten Gehirn noch lebt, und was nicht möglich ist, kann auch nicht *sein*. Viele denkende Menschen halten es für eine ungeheure Anmassung des Menschen, dass er zu wissen meint, was alles in der Wirklichkeit möglich und unmöglich ist. Denn die Wirklichkeit ist unendlich viel reicher und komplexer, als wir Menschen uns vorstellen können.

Dieses dogmatische Verhalten habe ich auch in einer Fernsehsendung vom 18. Februar 2016 feststellen müssen, die von der europäischen Station Sat ausgestrahlt wurde. Der in dieser Sendung auftretende Berliner Transplantationschirurg Johannes Pratschke sprach seine feste Überzeugung vom irreversiblen Tod eines als medizinisch hirntot erklärten Menschen aus. Seine Auffassung wurde in dieser Sendung vom Medizinethiker Prof. Dr. Dr. (wohl Dr. med. und Dr. phil.) Urban Wiesing vom philosophischen Seminar der Universität Tübingen mit der Begründung unterstützt, dass der Gehirntod das sicherste Kriterium des Todes sei und wir kein anderes staatlich

anerkanntes Kriterium für den menschlichen Tod hätten.⁵ Aber, fragen sich viele, wie kann eine staatliche rechtliche Anerkennung ein sicheres Kriterium für die ethische Legitimität der Organentnahme sein, wenn viele sichere Fakten klar gegen dieses Kriterium sprechen?

Der Zeitpunkt des Todes lässt sich nicht eindeutig festlegen. In der Nr. 112 (März 2017) der vom Schweizerischen Nationalfonds für wissenschaftliche Forschung und den wissenschaftlichen Akademien der Schweiz herausgegebenen Zeitschrift *Horizonte* werden in einem Artikel von Yvonne Vahlensieck folgende Aussagen des Chefarztes der Medizinischen Intensivstation des Universitätsspitals Basel, Stephan Marsch, zitiert: «Biologisch gesehen ist der Tod ein Prozess.» «Es kann bis zu einer Woche gehen bis die letzte Körperzelle gestorben ist.» (S. 15) So können Hirntote noch viele Stoffwechselfvorgänge selbstständig aufrechterhalten: Sie verdauen, regulieren ihren Hormonhaushalt und bekämpfen Infektionen. In einigen Fällen haben hirntote Frauen auch schon lebensfähige Kinder geboren. Kritiker des medizinischen Hirntodes als Kriterium des irreversiblen Todes weisen zudem darauf hin, dass auch nach dem Ausfall des Stammhirnes noch eine Restaktivität in einzelnen Zellen der Gehirnrinde nachweisbar ist. (S. 16)

Doch der Kollege von Stephan Marsch am selben Universitätsspital, der Chefarzt der Transplantationsimmunologie Jürg Steiger, wird mit den Worten zitiert: «Kriterien des irreversiblen Todes [gemeint sind Herzstillstand und Gehirntod] sind seit zwanzig oder dreissig Jahren unverändert geblieben. Es gibt keinerlei Anhaltspunkt dafür, dass man etwas ändern muss.» (S. 15/16) Jürg Steiger ist beruflich und vielleicht auch finanziell an der Durchführung von Organtransplantationen interessiert und hat deshalb wahrscheinlich auch kein unparteiisches Urteil; dennoch ist er zugleich Präsident der Zentralen Ethikkommission der Schweizerischen Akademie für medizinische Wissenschaften (SAMW). Die Notwendigkeit, ein Kriterium für den Zeitpunkt des Todes zu finden, entstand durch die chirurgische Möglichkeit der Organtransplantation. Im Jahre 1968 schlug ein Komitee der amerikanischen Harvard Medical School erstmals den Hirntod für jenes Kriterium vor.

5 Auf dieses Fernsehgespräch werde ich mich auch unten in diesem Abschnitt noch beziehen.

Das ethische Problem der Organtransplantation wird noch erschwert durch den Organhandel. Die Nachfrage nach lebenden Organen ist ungeheuer gross. In Europa, den USA und in vielen anderen Ländern ist der Organhandel verboten, Organtransplantationen dürfen nur bei gespendeten Organen, nicht bei verkauften Organen vorgenommen werden. In England und in Deutschland werden heute jährlich ungefähr 800 bis 1200 Organe gespendet. In der Schweiz gab es im ersten Quartal 2016 22 postmortale Organspender (Spendung des Organs nach dem Tod), davon drei mit Hirntod. Es gibt auch Menschen, die nicht nach ihrem Tod, sondern weiterlebend eine ihrer zwei gut funktionierenden Nieren spenden, z. B. für die eigene Gattin, die zu ihrem Überleben einer guten Niere bedarf. Das wird auch von denjenigen, für die Organtransplantationen ethisch sehr problematisch sind, als wohl die schönste und ethisch völlig gute Organtransplantation betrachtet. Insgesamt wurden in der Schweiz während jenes Quartals des Jahres 2016 73 Organe transplantiert; davon wurden drei aus dem Ausland importiert. Die Kosten der Organtransplantationen werden in der Schweiz von den obligatorischen Krankenkassen übernommen. Es gab in jener Zeit von drei Monaten auf den Wartelisten für Organtransplantationen einen Anstieg von 1384 auf 1429 Personen. In Europa besteht eine Wartezeit von mehreren Jahren. Viele Wartende sterben in dieser Zeit. In den USA stirbt heute durchschnittlich alle zehn Minuten ein Mensch, weil es kein passendes Transplantat für ihn gibt.

Wenn der Organhandel nicht streng verboten und streng bestraft wird, beginnt er bei dieser grossen Nachfrage nach Organen mächtig zu blühen, und zwar auf kriminellste Art. Er ist ein extrem profitables Geschäft. In Kriegsgebieten wie im Irak oder in Syrien werden Gefangene umgebracht, und ihnen werden Organe entnommen mit dem Ziel, sie an Spitäler zu verkaufen und mit dem Geld Waffen zu kaufen. Oder in Ländern wie Bangladesch werden arme Bauern und in der Türkei arme Flüchtlinge dazu überredet, für einige Tausend US-Dollar eine ihrer Nieren zu verkaufen, die dann für mehrere zehntausend US-Dollar an Transplantationsspitäler weiterverkauft wird. Es finden auch in verschiedenen Ländern Überfälle von Kriminellen auf Menschen statt, die narkotisiert werden, um ihnen eine Niere zu entnehmen, oder die sogar umgebracht werden, um mehrerer Organe für den Verkauf habhaft zu werden.

Ausserordentlich grausam ist die Situation seit ungefähr 1999 in der Volksrepublik China, wo der Organhandel vom Staat organisiert wird. Doch besteht unter der jetzigen chinesischen Regierung unter Leitung von Präsident Xi Jinping Hoffnung auf Besserung. Seit 1999 stieg die Zahl der Organtransplantationen in China in rasanter Weise: 2003 waren es 6000, im Jahre 2004 12'000, im Jahre 2006 20'000. Bis ins Jahr 2010 wurden in China 120'000 Organe transplantiert. Es bestehen dort keine Wartelisten für Organe; bei Bedarf kann durchschnittlich in zwei Wochen, oder sogar in noch kürzerer Zeit, in einem der mehreren hundert Organtransplantationszentren ein gewünschtes Organ implantiert werden. Wie ich aufgrund einer zuverlässigen persönlichen Mitteilung weiss, kostete im Jahre 2010 in Shanghai eine Lebertransplantation 300'000 RMB (ca. 50'000 US-Dollar, was aber nach der damaligen Kaufkraft der chinesischen Währung RMB mindestens 200'000 US-Dollar entspricht). Durch persönliche Beziehungen ist mir auch bekannt, dass in diesem Jahr ein ungefähr fünfzigjähriger in Shanghai lebender Chinese, der gesundheitlich einer solchen Transplantation dringend bedurfte, aus finanziellen Gründen davon absehen musste. Nicht lange danach ist er gestorben.⁶

Wie ich am 17. August 2017 von einem überaus intelligenten Doktoranden aus dem Elsass (Alsace, Frankreich) hörte, der zufällig in der Eisenbahn zwischen Bern und Spiez mir gegenüber sass und mit dem ich in ein interessantes Gespräch kam, wird die Organtransplantation ungefähr in 15 Jahren, also um 2032, nicht mehr auf menschliche Organe angewiesen sein, sondern wird dazu Organe von Schweinen benützen können. Die wissenschaftliche Forschung sei auf diesem Gebiet schon sehr weit. Im Dezember 2018 hörte ich durch das Radio der deutschsprachigen Schweiz (DRS), dass in München Organe von Schweinen mehreren Pavianen implantiert wurden, die danach noch vier Monate lebten, was als ein grosser Fortschritt auf dem Weg zu Transplantationen von Schweineorganen in den Menschen betrachtet werden kann. Da wir Menschen seit Jahrhunderten, wenn nicht seit Jahrtausenden, Schweine halten, um ihr Fleisch zu essen, werden wir auch keine Bedenken haben müssen, Schweineorgane für die Transplantation zu gebrauchen. Ich fragte diesen Doktoranden, den ich leider nicht nach seinem Namen

6 Zum Organhandel in China siehe Anhang II.

fragte, ob man nicht auch an Affenorgane für die Organtransplantation dachte; denn Affen, besonders Schimpansen, sind uns Menschen von den Genen her sehr verwandt, sodass mir das Problem der Kompatibilität zwischen dem zu transplantierendem Organ und dem Organismus des Empfängers in Hinblick auf das Zusammenpassen des Blutes und des Gewebes hier als kleiner erscheine. Er antwortete mir auf diese Frage, dass die Züchtung von Affen für eine Organentnahme nicht durchführbar sei, da uns diese Tiere zu nahestehen, und dass durch die moderne Gentechnik die Schweine, denen Organe zur Transplantation entnommen werden sollen, dem menschlichen Organismus angepasst werden können.

Wie in allen drei oben vorgebrachten Fragen (Abschnitte a bis c), was ethisch gut und was ethisch schlecht ist, geht es auch in dieser vierten um unser Verhältnis zum Tod. Der Norweger Dag Hammerskjöld (1905–1961), erster UNO-Generalsekretär und Friedensnobelpreisträger, sagte: «Wie wir dem Tod entgegensehen, entscheidet darüber, wie wir im Leben stehen.»

e) Ethische Uneinigkeit über den Stellenwert von Teilbereichen ethisch guten Verhaltens

Es gibt heute Leute, die irgendeinen relativ unbedeutenden Teilbereich des menschlichen Handelns zu ihrem wichtigsten und ganzen ethischen Lebensinhalt machen. Andere denken, dass dies eine Verkümmern der Ethik sei und dass die Handlungen in allen menschlichen Beziehungen vom ethischen Gesichtspunkt zu beurteilen seien. Ich gebe hier folgende drei Beispiele:

Erstens: Es gibt schon längere Zeit die aus Deutschland stammende Bewegung der «Freien Körperkultur» (FKK), die das nackte Baden und Herumgehen an besonders dazu reservierten See- und Meeresstränden als den Schlüssel zu natürlichem und daher ethisch gutem Handeln betrachtet und das strenge von der Gesellschaft auferlegte künstliche Gesetz des sich Bekleidens an öffentlichen Stränden mit irgendwelchen Badekleidern als die Ursache unnatürlicher Verkrampfung und vieler anderer menschlicher Übel. *Anderere* wenden ethisch gegen eine solche natürliche Nacktheit nichts ein, halten es aber für lächerlich, aus einem solchen natürlich nackten Ferienleben eine ethische Ideologie und eine ganze Ethik machen zu wollen.

Zweitens: Sich als «Veganer» Bezeichnende denken, dass wir fühlenden Tieren dieselben Rechte zugestehen müssen, die wir als fühlende Menschen

für uns selbst in Anspruch nehmen. Ethik ist für sie eigentlich Tierethik, denn für sie sind Mensch und Tier im Wesentlichen gleich: fühlende Wesen. Unter ihren Vertretern sind auch angesehene Philosophieprofessoren wie Peter Singer in Australien mit seinem Buch *Animal Liberation* (1975). *Andere* wollen die Ethik nicht praktisch auf die Tierethik reduzieren, denn sie denken, dass unsere fühlenden Mitmenschen und wir selbst, die wir als vernünftige, für andere Menschen, Tiere und auch Pflanzen fühlende, sich ihrer Vergangenheit erinnernde und sich ihre Zukunft, auch ihr Sterben und ihren Tod vorstellende und in Freiheit und ethisch gut oder schlecht Handelnde viel weitere Vorstellungs- und damit auch Gefühlswelten haben als die bloss im Gegenwärtigen lebenden und fühlenden Tiere. Sie denken daher, dass wir uns deshalb unserer selbst und unserer Mitmenschen mehr annehmen und für sie mehr sorgen sollten und für sie mehr verantwortlich sind als für die Tiere, mit denen wir es zu tun haben. Sie denken, dass wir zwar Tiere zu unserer Ernährung oder zu unserer Freude als Haustiere halten, aber ihnen als fühlenden Wesen nicht nur kein Leid zufügen dürfen, sondern auch für ihr artgemässes glückliches Leben verantwortlich sind. Und sie denken im Gegensatz zu den Veganern, dass auch Tiere in zoologischen Gärten gehalten werden dürfen, zu ihrer Erforschung, zur Erhaltung bedrohter Arten und zur Förderung des Verständnisses und der Liebe, besonders der Kinder, zu den Tieren.

Drittens: Ziemlich viele Menschen denken, dass im Leben die Gesundheit das Wichtigste sei und dass daher das ethisch gute Handeln im Sorgen um die eigene Gesundheit besteht. Sie erkundigen sich unter Aufwendung von viel Zeit in Zeitschriften und im Internet nach der gesündesten Ernährung und folgen diesen Empfehlungen. Sie fahren regelmässig mit ihrem Auto in ein Fitness-Zentrum, um sich beweglich und körperlich stark zu halten, und joggen in freier Zeit auch in ihrem Wohnquartier. *Andere* denken, dass Gesundheit im Leben zwar grundlegend und dass es daher ethisch gut sei, sich um seine Gesundheit zu kümmern, dass sie aber nicht das Wichtigste sei.

3. Kapitel. Die Funktion der sogenannten «Ethikkommissionen» in Zeiten ethischer Uneinigkeit und ethischer Krisen

Heute werden für viele, besonders in der Gentechnologie und Medizin entstandene ethische Probleme «Ethikkommissionen» eingerichtet. In ihnen versuchen Juristen, Mediziner, Ökonomen und andere Wissenschaftler, Ethiker, Vertreter der christlichen Kirchen und des Judentums und auch Laien vor allem zuhanden von politischen Behörden, von Berufsverbänden und wissenschaftlichen Institutionen Richtlinien oder Empfehlungen des ethisch Erlaubten und Nichterlaubten festzulegen. Sogar die privaten lukrativen Institutionen «Exit» und «Dignitas», von denen ich im voranstehenden 2. Kapitel schrieb, haben ihre Ethikkommissionen. Die aufgrund von Empfehlungen der Ethikkommissionen beschlossenen staatlichen Gesetze oder Regeln von Verbänden und Institutionen dienen denjenigen, die eine ethisch schwierige Entscheidung zu fällen haben, z. B. Chirurgen, sich *rechtlich* gegen Anklagen und Verurteilungen abzusichern. Diese Gesetze und Regeln sind aber keine *ethischen* Gesetze oder Regeln, die es nach meiner noch zu begründenden Meinung kaum gibt (siehe unten in dieser Einleitung im 10. Kapitel, «Was die Ethik nicht kann», den Abschnitt c, «*Die Ethik kann nicht nur in allgemeinen Gesetzen oder Regeln bestehen*»), sondern sind gesellschaftlich relevante Regulierungen, welche von der Mehrheit der Bevölkerung, bzw. der Mitglieder der Verbände, Organisationen und wissenschaftlichen Institutionen, akzeptiert werden können. Zudem gibt es in Spitälern (z. B. im Inselspital in Bern) besondere Ethiker als Berater, wenn es um die medizinische Verlängerung des Lebens unheilbar Kranker geht. Aber letztlich geht es auch hier nur um Empfehlungen für gesellschaftliches Recht oder Regeln für ein Handeln, die in der Mehrheit einer Gesellschaft akzeptiert werden können, und nicht um ethisches Handeln. Denn das ethische Handeln ist nicht Sache des Rechts oder einer andern gesellschaftlichen Regulierung, nicht Sache irgendeiner Mehrheit, sondern Sache der einzelnen mit Mitgefühl (Liebe) und Gewissen begabten handelnden Person. Und diese muss, wenn sie ethisch gründlich überlegen will, ob ein Handeln ethisch gut oder nicht gut ist, sich fragen, was der Mensch als ein Beziehungswesen ist, und auf dieser Grundlage überlegen, was unter Berücksichtigung der verschiedenen menschlichen Grundbeziehungen im konkreten vorliegenden Fall ethisch gutes Handeln ist. Dazu muss er sich, besonders wenn es um

einen medizinisch und technisch schwierigen Fall geht, auch über die wirklichen und möglichen Folgen seines Handelns bei Fachleuten informieren und Ratschläge von Kompetenten einholen.

Dr. med. Bernhard Rom, Lehrbeauftragter für Medizinethik an der Universität Zürich, schliesst seinen Artikel in der Zeitschrift *DoXMedical* Nr. 1/2010 mit den Worten:

«Ethikkommissionen haben eine wichtige Aufgabe in unserem Gemeinwesen. Sie können helfen, moralisch wichtige Entscheidungen zu treffen. Niemals können sie diese Entscheidungen selbst treffen, denn ihre Aufgabe ist es, Akteure, also Politiker und Bürger in ihrem Handeln zu beraten. Diese müssen letztlich selber entscheiden und dafür auch die Verantwortung übernehmen.» (S. 13)

Dem kann ich nur beipflichten.⁷

4. Kapitel. Die Beschränktheit dessen, was eine Ethik kann und was ich selbst in meinem Handeln ethisch kann

Viel wichtiger, als über Ethik gut zu reden oder gut zu schreiben, ist selbst ethisch gut zu handeln. Jemand, der gut über Ethik schreibt, aber ethisch nicht gut handelt, d. h. nicht von seinem Gewissen geleitet in Liebe handelt, ist, wie der Apostel Paulus im 13. Kapitel seines ersten Briefes an die Korinther schreibt, bloss ein «tönendes Erz und eine klingende Schelle». Es ist weit wichtiger, ein ethisch gut handelnder Mensch zu werden, als ein gutes ethisches Buch zustande zu bringen. Jenes ist die wichtigste Voraussetzung von diesem. Denn es braucht die Erfahrung des ethisch guten Handelns, um darüber gut schreiben zu können.

Doch ich als einzelner Mensch bin sehr beschränkt in dem, was ich aus mir durch ethisch gutes Handeln machen kann. Denn was ich bin und werde, wird von drei verschiedenen Arten von Faktoren bestimmt: erstens, von meiner genetisch bedingten psychophysischen Veranlagung, also von der *Natur*; zweitens, von der Erziehung durch meine Eltern und Lehrer und durch die Beeinflussung durch meine Freunde, Kameraden und Bekannten,

⁷ Vgl. mit dem in diesem Kapitel Gesagten die Ausführungen im 11. Kapitel: «Ethik und Recht» dieser Einleitung.

also durch die *Gesellschaft*; und drittens, durch mich selbst, durch *mein eigenes freies Handeln*. Diese dritte Art von Faktor ist für meine ethische Haltung und Ausrichtung die entscheidende; durch ihn bin ich für mein eigenes Handeln selbst verantwortlich. Er kann nicht von den anderen beiden Faktoren erstickt werden, vielmehr kann er sich von den beiden Faktoren der Gesellschaft und der Natur bis zu einem gewissen Grad im Guten und im Schlechten unabhängig machen. Und wenn jemand aufgrund seiner von der Natur und der Gesellschaft bestimmten psychophysischen Konstitution nicht zu grossen Taten fähig ist, auch nicht zu grossen ethisch guten Taten, so tut dies der ethischen Qualität seines guten Handelns keinen Abbruch. Denn es kommt bei diesem Handeln letztlich auf die ethische Qualität und nicht auf die Quantität an. Das Ideal, dass der individuelle Mensch sich in allem und jedem frei bestimmen kann und soll, ist eine Illusion. In vielen Fällen, wie ich aus eigener Erfahrung weiss, besitzt er allein auch zu wenig Kraft und Einsicht, um sich für sein eigenes Handeln in wichtigen Fragen allein zu entscheiden, und ist auf den gütigen und verständnisvollen Rat reiferer gut handelnder Menschen angewiesen. Goethe schrieb, als er 62 Jahre alt war (1811), in seinem autobiografischen Werk *Dichtung und Wahrheit*: «Unser Leben ist wie das Ganze, in dem wir enthalten sind, auf eine unbegreifliche Weise aus Freiheit und Notwendigkeit zusammengesetzt».⁸

5. Kapitel. Die Überlegung, was ethisch gutes Handeln ist, geht vom Bewusstsein aus, dass ich als Mensch praktische ethische Aufgaben habe, nämlich die Aufgabe, ein ethisch gut handelnder Mensch zu werden

Ohne Bewusstsein, dass mein gegenwärtiges Handeln in ethischer Hinsicht verbessert werden sollte und kann, dass ich mein «Werk (ἔργον, *ergon*) als Mensch» tun muss, wie Aristoteles sagt, und dass ich mir selbst und eventuell auch anderen Menschen für mein vergangenes und jetziges Handeln ethisch Rechenschaft zu geben habe, würde ich keine ethischen Überlegungen anstellen. Auch wenn mich andere Menschen fragen, was in einem konkreten Fall ethisch gutes Handeln sei, werde ich zu solchen Überlegungen

⁸ *Dichtung und Wahrheit*, 3. Teil, 11. Buch.

motiviert. Wenn ich die Idee haben sollte, dass ich es in allem ethisch gut mache, dann hätte ich keine ethische Aufgabe mehr, mein Leben würde seinen wichtigsten Sinn, nämlich durch ethisch gutes Handeln ein guter oder wahrer Mensch zu *werden*, verlieren. Ein ethisch gut handelnder Mensch zu werden ist wichtiger, als ein guter Mathematiker, ein guter Künstler, ein guter Politiker, ein guter Handwerker, ein guter Philosoph oder etwas anderes zu werden. Ein ethisch gut handelnder Mensch zu werden ist all dem übergeordnet. Denn es ist für mich wichtiger, ein ethisch gut handelnder Mensch als ein philosophierender oder künstlerisch tätiger Mensch zu sein. Ethisch gut handelnde Menschen wollen alle Menschen in ihrem Innersten sein, auch wenn sie diesen Weg des Handelns nicht gehen.

6. Kapitel. Die Ethik hat nicht nur danach zu fragen, worin mein ethisch gutes Handeln besteht, sondern auch durch welche geistigen Kräfte ich ethisch gut handeln kann

Ich denke, dass eine Ethik nicht nur zu sagen hat, wie ich ethisch gut handle, sondern auch, aufgrund welcher geistigen Kräfte ich ethisch gut zu handeln vermag. Denn wenn man in einem ethischen Vortrag oder in einem ethischen Buch nicht gesagt bekommt, wie man dies vermag, wird jemand, der aufgrund eines solchen ethischen Vortrages oder Buches nun gut handeln will, wahrscheinlich nach einer gewissen Zeit mit Paulus sagen: «Ich tue, was ich nicht will, und was ich will, tue ich nicht.» Ich weiss von bekannten Ethikern, so Max Scheler, dass sie nach dem Schreiben ihrer «Ethik» taten, was sie als ethisch schlecht beurteilten und deshalb nicht tun wollten. Kant sagte:

«Es ist überall nichts in der Welt, ja überhaupt auch ausserhalb derselben, zu denken möglich, was ohne Einschränkung als gut könnte gehalten werden, als allein ein guter Wille.»

Doch wenn dieser gute Wille nicht so zu handeln vermag, wie er will, scheint er mir nicht «ohne Einschränkung als gut gehalten werden zu können». In der philosophischen Ethik Chinas wird sehr eingehend auf die psychischen

und religiösen Kräfte eingegangen, welche ein ethisch gutes Leben möglich machen.⁹

7. Kapitel. Es gibt keine Definition des Guten, aber es gibt eine Definition des guten Handelns. Die Ethik soll nicht primär von moralischen Gesetzen und Pflichten, sondern vom guten Handeln sprechen

Mich überzeugt die These von George Edward Moore, dass es keine Definition des Begriffes des Guten geben kann, da dieses ein einfacher Gedankengegenstand ist und nur komplexe Begriffe definiert werden können (*Principia ethica* 1903). Aber wir wissen intuitiv, was das ethisch Gute im Handeln bedeutet, wenn wir auch nicht immer wissen, was es konkret ist.

Dasselbe, was Moore vom Guten sagt, kann man vom Seienden (Existierenden) und vom Wahren sagen. Diese Begriffe wurden in der mittelalterlichen Schulphilosophie (Scholastik) transzendente Begriffe genannt, d. h. es sind Begriffe, welche die zehn Aristotelischen Kategorien transzendieren (übersteigen). Nur Begriffe, die unter die Kategorien fallen, können definiert werden.¹⁰ Von jenen transzendentalen Begriffen lehrt die Scholastik auch, dass sie untereinander auswechselbar seien (*ens, verum et bonum convertun-*

⁹ Siehe meine Studie *Das Wichtigste im Leben. Wang Yangming (1472–1529) und seine Nachfolger über die «Verwirklichung des ursprünglichen Wissens»*, Schwabe, Basel 2012; chinesische Übersetzung: *Shangwu chubanshe*, Beijing 2014.

¹⁰ Die Aristotelischen Kategorien sind der Begriff der Substanz oder des Wesens oder «was es ist» (lateinisch: *substantia, quid est*, griechisch: οὐσία (*ousia*), τί ἐστὶ (*ti esti*)) und die neun Begriffe der Akzidenzien (Begriffe von dem, was der Substanz zukommt): 1. Quantität, «wieviel es (eine Substanz) ist» (lat.: *quantitas, quantum est*, griech.: ποσόν (*poson*)), 2. Qualität, «wie es (eine Substanz) ist» (lat.: *qualitas, quale est*, griech.: ποιόν (*poion*)), 3. Relation, «in Beziehung auf was es ist» (lat.: *relatio*, griech.: πρὸς τι (*pros ti*)), 4. Ortsbestimmung, «wo es ist» (lat.: *locus, ubi est*, griech.: ποῦ (*pou*)), 5. Zeitbestimmung, «wann es ist» (lat.: *tempus, quocumque tempore*, griech.: ποτέ (*pote*)), 6. Lage, «in welcher Situation es ist» (lat.: *situs*, griech.: κείσθαι (*keisthai*)), 7. Zustand, «in welchem Zustand es ist» (lat.: *status*, griech.: ἔχειν (*échein*)), 8. Tun, «was es tut» (lat.: *facere*, griech.: ποιεῖν (*poiein*)), 9. Leiden, «was es leidet» (lat.: *patere*, griech.: πάσχειν (*paschein*)).

tur). Das Seiende ist auch das Wahre und das Gute; das Wahre ist auch das Seiende und das Gute; das Gute ist auch das Seiende und das Wahre. Ich denke, dass dies wahr ist.

Das ethisch Gute wurde als das Gesollte definiert, als das, was die «moralische Pflicht» oder das «moralische Gesetz in mir» (Kant) zu tun gebietet. Es ist aber ein Tun oder Handeln nicht deshalb ethisch gut, weil es gesollt ist oder der moralischen Pflicht oder dem moralischen Gesetz in mir entspricht, sondern es ist gesollt oder der moralischen Pflicht oder dem moralischen Gesetz in mir entsprechend, weil es ethisch gut ist. Die Rede von moralischen Gesetzen ist nicht philosophischen Ursprungs, sondern stammt aus der theologischen jüdischen Tradition.

Was ethisch gutes Handeln (Tun) ist, ist definierbar. Es ist nach meiner Überzeugung ein Handeln, das durch die vom Gewissen geleitete Liebe geleitet ist (begründet wird dies im Teil I dieser Studie). «Handeln» oder «Tun» ist die achte der neun akzidentellen Kategorien des Aristoteles (siehe die vorangehende Fussnote). Sie ist eine akzidentelle Kategorie, weil sie über eine «Substanz» ausgesagt wird. Ein Handeln, das durch die vom Gewissen geleitete Liebe geleitet ist, wird über einen Menschen ausgesagt.

8. Kapitel. Die Ethik soll auch lehren, dass wir uns nicht selbst zwingen sollen, ethisch gut zu handeln, sondern dieses Handeln auch unserer eigenen emotionalen und rationalen Spontaneität überlassen sollen

Wenn ich es *liebe*, ethisch gut zu handeln, und auch *einsehe*, dass ethisch gut zu handeln für mich das Beste ist, was ich für mich tun kann, dann *will* ich auch gut handeln, es fällt dann leichter, ethisch gut zu handeln, als wenn ich mich dazu zwingen muss. Denn ich handle so spontan, aus eigenstem Antrieb. So ist es bei allen unseren Tätigkeiten, die wir gerne tun, wenn keine äusseren Umstände uns daran hindern. Wenn ich es *liebe*, Violoncello zu spielen, will ich auch Violoncello spielen und werde ganz spontan dieses Spiel üben und gut ausüben; wenn ich es *liebe*, Mathematik zu treiben, werde ich spontan Mathematik treiben, auch wenn es anstrengend ist.

Der chinesische Philosoph Mengzi (Mencius) veranschaulicht die Falschheit des sich zum Guten Zwingens durch folgendes Gleichnis:

«Gaozi versteht die Gerechtigkeit nicht, denn er hält sie für etwas Äusserliches [und nicht für etwas, was seinen Ursprung im menschlichen Herzen/Geist hat]. Sicher muss man dafür etwas tun, aber man darf sie nicht mit Gewalt zurechtbiegen; man darf sie zwar nicht vernachlässigen, ihr aber auch nicht beim Wachsen künstlich nachhelfen wollen. Man soll es nicht so machen wie jener Mann aus dem Lande Song.¹¹ Im Lande Song gab es einen Mann, der sich sorgte, dass seine Getreidesprösslinge nicht wachsen könnten. So zog er sie in die Höhe und ging danach ganz erschöpft nach Hause. Zu Hause sagte er seinen Leuten: Ich bin ganz erledigt, ich habe meinen Sprösslingen beim Wachsen geholfen. Seine Söhne liefen hinaus, um sie zu sehen. Die Sprösslinge waren verwelkt.»¹²

Aus eigener Erfahrung weiss ich, dass man psychisch krank werden kann, wenn man mit sich zu streng ist. Doch ist das nur der Fall, wenn man nicht aufgrund der Liebe und des Gewissens handelt, sondern meint, aufgrund der in der eigenen Gesellschaft gültigen Moral handeln zu müssen.

9. Kapitel. Das ethisch gute Handeln hat seinen Zweck in sich selbst

Dass das ethisch gute Handeln und dadurch ethisch gut Werden seinen Zweck in sich selbst hat, lehrte Aristoteles. Es hat seinen Wert in sich selbst und ist nicht ein Mittel für etwas anderes. Aristoteles setzt dem ethisch guten Handeln, dem *πράττειν* (*prattein*), das *ποιεῖν* (*poiein*) gegenüber, das etwas machen, etwas produzieren, etwas hervorbringen bedeutet. Dieses Machen hat nach ihm seinen Zweck nicht in sich selbst, sondern in dem von ihm Gemachten; z. B. hat das Bauen eines Hauses seinen Zweck nicht im Bauen, sondern im gebauten Haus, das Schaffen eines Kunstwerkes nicht im Schaffen, sondern im geschaffenen Kunstwerk.

An dieser Stelle möchte ich nur nebenbei bemerken, dass nach meiner Meinung das *ποιεῖν* (*poiein*), also z. B. das Bauen eines Hauses, seinen Zweck nicht nur im Haus, sondern auch im Bauen selbst, das Schaffen eines Kunstwerkes nicht nur im Kunstwerk, das Schreiben eines philosophischen Buches nicht nur in diesem Buch, sondern auch im denkenden Schreiben

11 Die Leute aus dem Lande Song galten zur Zeit von Mengzi als dumm.

12 *Mengzi*, 2. Buch, 1. Teil, 2. Kap.

haben kann. Das ποιεῖν (*poiein*) hat seinen Zweck in sich selbst, insofern man das Haus technisch gut, schön und für seinen künftigen Bewohner angenehm bauen und ihn nicht irgendwie täuschen oder enttäuschen will, das Kunstwerk künstlerisch gut und ehrlich schaffen und nicht einfach um des damit zu verdienenden Geldes willen, dass Schreiben eines philosophischen Buche hat seinen Zweck in sich selbst, insofern man es wahrhaftig, ehrlich, gründlich und gut schreiben will und an diesem guten Bauen, Schaffen und Schreiben selbst eine Art schöpferischer Freude empfindet. Ich kenne einen Menschen, der von Beruf Mathematiker ist und in seinen freien Stunden auf seiner Alp im Tessin auf der Südseite der Alpen seit 30 Jahren seine zwei nebeneinander stehenden Steinhäuser mit Steindächern restauriert. Als ich ihn am 8. Mai 2018 fragte, ob er nun damit fertig sei, antwortete er lachend: «Nein, ich werde bis zu meinem Lebensende daran bauen und auch dann werde ich noch nicht fertig sein, damit ich nach meiner Wiedergeburt in meiner Freizeit auch noch etwas zu tun haben werde.» Dieses Bauen war ihm auch selbst ein Zweck. Das aber heisst, dass auch das ποιεῖν (*poiein*), das Machen von etwas, das Hervorbringen von etwas, das Schaffen von etwas, unter ethischen Normen steht.

10. Kapitel. Was die Ethik nicht kann

a) Eine gute Ethik kann nicht vor allem über Lust (Vergnügen), Freude und Glück sprechen, obschon diese in sich gut sind; doch sind sie alle als solche keine Handlungen, und der ethisch gut Handelnde denkt nicht an sie, sondern daran, etwas Gutes zu tun.

Es gibt schon seit dem klassischen Griechenland ethische Lehren, welche die ἡδονή (*hêdonê*) als das Ziel des menschlichen Lebens betrachten; man bezeichnet diese Lehren deshalb als hedonistisch. Das griechische Wort ἡδονή (*hêdonê*) ist mit «Freude, Vergnügen, Lust» zu übersetzen. Von der ἡδονή (*hêdonê*) gibt es schon nach Platon und Aristoteles verschiedene Arten. Bei der Lust, die bei der Befriedigung der sinnlich-leiblichen Bedürfnisse entsteht und an sich etwas Gutes ist, wird die enge Verknüpfung von Lust und Schmerz hervorgehoben. In Platons *Phaidon* weist Sokrates, als ihm vor dem Trinken des tödlichen Giftbechers im Gefängnis die Fesseln gelöst werden, auf diesen Zusammenhang hin: Das Lösen der ihn leiblich

schmerzenden Fesseln gibt ihm eine leibliche Lustempfindung. Im *Philebos* (31c–32b) hebt Platon hervor, dass sich beim Essen und Trinken Lust einstellt, wenn vorher der Schmerz oder das leibliche Unbehagen des Hungers und Durstes vorhanden war. Wenn wir durch Essen gesättigt sind und durch Trinken unser Durst gestillt ist, hören die Lustempfindungen auf, die wir während des Essens und Trinkens empfanden. Sie waren nur von kurzer Dauer. Wenn wir zu viel essen oder zu viel trinken, fühlen wir uns nach kürzerer oder längerer Zeit leiblich unwohl, was eine Art Schmerz ist. Ebenso ist es bei der Befriedigung der sexuellen Bedürfnisse, beim wohligen Wärmeempfinden, wenn wir im kalten Winter mit dem Bedürfnis nach Wärme in ein geheiztes Haus hineingelangen, oder beim Lustempfinden, wenn wir am Abend uns müde endlich ins Bett zur Ruhe legen können.

In der Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse und der sich dabei einstellenden Lust sind wir Menschen weitgehend den Tieren ähnlich. Die bloss tierischen mit Lust verbundenen, von Trieben getriebenen Bedürfnisbefriedigungen sind keine spezifisch menschlichen Handlungen, sie gehören zum Leben der tierischen Selbsterhaltung und Reproduktion. Insofern wir Menschen auch Tiere sind, sind die Bedürfnisbefriedigungen notwendig und nicht Gegenstand der Ethik, die es mit den freien Handlungen des ganzen Menschen zu tun hat. Beim Menschen kann das Streben nach Bedürfnisbefriedigung und nach der mit ihr verbundenen Lust ins Masslose, bei der Sexualität sogar ins Grausame gehen, wenn es nicht durch das spezifisch Menschliche, d. h. durch die vom Gewissen geleitete Liebe kultiviert oder transformiert und sublimiert wird. Bei den Tieren (ausser gewissen Haustieren) besteht in ihrem von sinnlichen Trieben (Instinkten) beherrschten Leben eine natürliche Kräfteordnung, die sie davor bewahrt, ins Masslose zu geraten und dadurch sich selbst zu schädigen oder gar sich selbst zu zerstören. Beim Menschen hat sich diese natürliche Triebordnung gelockert und abgeschwächt oder hat sich sogar weitgehend aufgelöst, weil der Mensch als Mensch über andere Ordnungskräfte, nämlich Kräfte des vernünftigen Überlegens, eigenen ethisch guten Handelns und der von ihm geschaffenen sozialen Institutionen verfügt. Tiere haben keine Moral, keine Ethik, keine Rechtsordnung; sie leben ihr Leben der Selbsterhaltung und Reproduktion in ihren instinktiven sozialen Systemen auf ihre natürlich-spontane Weise mit mehr oder weniger grossem Erfolg und können dabei auch lernen. Ihr Erfolg besteht primär in der Erhaltung und Stärkung ihrer Spezies und nur sekun-

där in der Erhaltung des Individuums. Beim Menschen ist es umgekehrt. Den Tieren menschliche Moral oder menschliches Recht beizubringen, wäre sinnlos, weil unmöglich.¹³

Menschen und Tiere müssen ihre Bedürfnisse befriedigen, und dabei stellt sich von selbst auch Lust ein. Lust muss also gar nicht gesucht werden, sondern sie kommt während der Bedürfnisbefriedigung von selbst als «Beigabe». Wenn der Mensch die Lust allein und für sich selbst sucht, dann isst und trinkt er über seinen Durst und Hunger hinaus, wird dick und hässlich, beeinträchtigt seine Beweglichkeit und schadet sich selbst; wenn er die sexuelle Lust allein und selbst sucht, denkt er immer mehr an diese Lust, sucht sie immer mehr zu erreichen und, da er sich dann in dieser Hinsicht zu viel betätigt, wird einerseits seine Lust dabei geringer, denn weniger wäre hier mehr; andererseits wird er anderer Handlungen immer weniger fähig, denn er wird immer mehr in seinem Streben und Handeln von der sexuellen Lust

13 Es gibt ein Gedicht von Christian Morgenstern (1871–1914), das ich, ohne es zu wollen, seit meiner Gymnasialzeit auswendig weiss, weil es mich immer belustigte, wenn ich daran dachte. Es führt sehr humorvoll die Sinnlosigkeit der moralischen Belehrung von Tieren am Beispiel eines Raubfisches, eines Hechtes, vor Augen. Der Hecht frisst alle anderen Fische, die kleiner sind als er, sogar seine Artgenossen und seine eigenen Jungen, die er gar nicht von anderen kleinen Hechten unterscheiden kann. Es wurden sogar zwei gleich grosse Hechte tot gefunden, von denen der eine den Kopf und den Hals des anderen in seinem Maul und Hals hatte, sodass beide erstickten. Der Hecht ist also, vermenschlicht beurteilt, ein ethisch schlechter Kerl. Hier das Gedicht:

Ein Hecht, vom heiligen Anton
bekehrt, beschloss, samt Frau und Sohn,
am vegetarischen Gedanken
moralisch sich empor zu ranken.

Er frass seit jenem nur noch dies:
Seegrass, Seerose und Seegries.
Doch Gries, Gras, Rose floss, oh Graus,
entsetzlich hinten wieder aus.

Der ganze Teich war angesteckt,
fünfhundert Fische sind verreckt.
Sankt Anton, hergerufen eilig,
sprach nichts als «heilig, heilig, heilig»!